66. Sonnabend den 19. März 1859. 66.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 19. März. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem bisherigen Kommandeur des 24. Infanterie-Regiments, Obersten z. D. von Lenz, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe, dem Schullehrer und Kantor Schuchardt zu Clettstedt, im Kreise Langensalza, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Landrath von Bornstedt zu Friedeberg, Regierungsbezirk Frankfurt, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; ferner die Regierungsassessoren Wichmann bei der Generalkommission zu Münster, Hoppe bei der Generalkommission zu Posen, Helmke bei der Generalkommission zu Stendal, König und Springorum bei der Generalkommission zu Münster, Bischopink bei dem Revisionskollegium für Landes-Kultursachen hierselbst, und Witzmann bei der Generalkommission zu Merseburg zu Regierungsräthen zu ernennen; auch dem Kommandeur der 19. Infanterie-Brigade, General-Major von Zastrow, die Erlaubniß zur Anlegung der von des Fürsten zu Schaumburg-Lippe Durchlaucht ihm verliehenen Militär-Verdienstmedaille; so wie dem Hauptmann von Bonin im 5. Jäger-Bataillon, zur Anlegung des von des Königs von Sardinien Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens zu ertheilen.

Angekommen: Der Fürst von Hatzfeldt, von Trachenberg; Se. Exz. der General-Lieutenant und kommandirende General des 4. Armeekorps, von Schack, von Magdeburg.

Nr. 68 des „St. Anz.'s" enthält Seitens des K. Ministeriums des Innern einen Erlaß vom 7. Febr. 1859, den Militärdienst der Schulamtskandidaten betreffend.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Donnerstag, 17. März Abends. In der so eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses meldete Disraeli Vorlegung neuer Klauseln zur Reformbill an, dieselben bezwecken, den einzubringenden Resolutionen Russel's vorzubeugen.

Im Oberhause erwiederte Malmesbury auf eine desfallsige Interpellation Clarendon's, daß, nachdem die Großmächte beschlossen hätten, die bosnisch-montenegrinische Grenze vermittelst einer Kommission festzusetzen, englische Ingenieure zur Terrain-Aufnahme dorthin gesandt worden sind. Es liege in der Absicht der Großmächte keinerlei Beeinträchtigung der türkischen oder montenegrinischen Unabhängigkeit.

(Eingeg. 18. März, 6 Uhr Abends.)

London, Freitag, 18. März Nachmittags. Der Dampfer „Fulton" ist mit 536,000 Dollars an Kontanten und Nachrichten aus Newyork vom 5. d. eingetroffen. Nach denselben war der Kongreß in Washington vertagt worden. Der Kurs auf London war 109⅝—109¾, Geld flott. Brodstoffe waren animirter. In Neworleans war am 3. d. der Preis von Baumwolle middling 11—11¼. Das Schiff „Vanguard" mit 41,000 Ballen Baumwolle nach Kronstadt bestimmt, stand bei Abgang des Dampfers in Flammen.

Paris, Freitag, 18. März Morgens. Der heutige „Moniteur" meldet, daß Graf Pourtalès gestern vom Kaiser empfangen worden sei und zu gleicher Zeit dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Prinz-Regenten überreicht habe.

(Eingegangen 19. März, 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 18. März. [Friedlichere Aussichten; das russische Pferde-Ausfuhrverbot; der Ehegesetzentwurf; Lotteriezahlungen in Kourant.] Obgleich in den jüngsten Tagen wenig neue Thatsachen an die Oeffentlichkeit getreten sind, so läßt sich doch nicht verkennen, daß die allgemeine Stimmung ein wenig beruhigter ist. Schon der Umstand wird als günstig betrachtet, daß zum Mindesten die Gerüchte von drohenden Unruhen in Italien, von allseitigen Kriegsrüstungen u. dgl. m. zum Stillstand gekommen sind. In politischen Kreisen befestigt sich die Ansicht, daß der Kaiser der Franzosen Anstand nehmen wird, einen Krieg anzuzetteln, nachdem er sich überzeugt hat, wie wenig selbst die Stimmung Frankreichs seinen Plänen hold ist, und mit welcher Entschlossenheit die europäischen Mächte für die Erhaltung des bestehenden Rechtsstandes eintreten. Man glaubt, daß Napoleon für den Augenblick nichts Anderes wünscht, als irgend eine Vereinbarung, welche ihm gestattet, den halbgezogenen Säbel mit Ehren wieder in die Scheide fallen zu lassen. Da aber aller Welt daran gelegen ist, einen allem Anschein nach fruchtlosen Kampf zu vermeiden, so wird sich Oestreich durch die Vorstellungen der Diplomatie bewegen lassen, dem fliehenden Feinde eine goldene Brücke zu bauen und in Berathungen über die italienischen Verhältnisse zu willigen. — Das von Rußland erlassene Pferdeausfuhr-Verbot (s. u.) sieht zwar nur wie eine Nachahmung der Maaßregel aus, welche der Zollverein ergriffen hat, um seine Neutralität zu bekunden und sich selbst für etwaige kriegerische Eventualitäten die nöthigen Remontirungsmittel zu erhalten. Indeß erhält die Sache wohl durch die besondere Lage Rußlands eine etwas eigenthümlichere Färbung. Eine Ausfuhr von Pferden aus Rußland im Interesse Frankreichs oder Sardiniens ist nicht denkbar, da die Nachbarländer Hemmnisse gegen die Ausfuhr aufgerichtet haben. Das Verbot dürfte also nur Oestreich und Deutschland treffen, wenn von dieser Seite aus Begehr nach russischer Remonte sein sollte, und muß daher als eine Art von Freundschaftsdienst für Frankreich gelten. — Der neue Ehegesetzentwurf ist bereits Gegenstand eingehender Erörterung in der Kommission des Abgeordnetenhauses gewesen, und hat daselbst eine günstige Aufnahme gefunden. Es werden einige Aenderungen vorgeschlagen, welche u. A. den ersten Paragraphen über die kirchliche und bürgerliche Form der Eheschließung eine schärfere Fassung geben. Das Prinzip der obligatorischen Civil-Ehe, welches von den vorgerückteren Liberalen in der Kammer und in der Presse sehr lebhaft vertreten wird, darf eben so wenig auf die Unterstützung der gemäßigt liberalen und konservativen Fraktion rechnen, als es dem Sinne des Volkes entspricht. — Aus dem Bericht der Budget-Kommission erfährt man, daß die Regierung vom künftigen Jahre ab im Betriebe der Klassen-Lotterie die Einsätze und Gewinne in Kourant-Münze berechnen werde. Es war ein darauf abzielender Antrag gestellt worden, weil nach dem neuen Münzgesetze die Goldwährung in Friedrichsd'or nur eine Anomalie ist.

☾ Berlin, 18. März. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag von dem Polizeipräsidenten v. Zedlitz, dem Generalintendanten von Hülsen und dem Geheimrath Illaire Vortrag halten und arbeitete darauf mit dem Minister v. Auerswald und dem Minister v. Schleinitz und empfing darauf den Gesandten v. Bismarck-Schönhausen, welcher im Begriff steht, auf seinen Posten nach Petersburg abzureisen. Gestern Nachmittag hatte Baron v. Werther eine Abschiedsaudienz und ist bereits gestern Abend nach Wien abgegangen. Heute Abend kommen die badischen Herrschaften an, werden nun aber nicht im Schlosse absteigen, sondern auf den Wunsch der Frau Prinzessin von Preußen im Palais des Prinz-Regenten während der Dauer ihrer Anwesenheit am hiesigen Hofe die Gemächer bewohnen, welche der Prinz Friedrich Wilhelm darin früher inne hatte. Auch der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm hatten den Wunsch ausgesprochen, daß die hohen Gäste bei ihnen Wohnung nehmen möchten. Bekanntlich sind sich der Prinz Friedrich Wilhelm und die Frau Großherzogin mit großer Liebe zugethan. Morgen ist beim Prinz-Regenten große Tafel, an der die sämmtlichen Mitglieder der königlichen Familie und die hohen Gäste Theil nehmen und zu der auch mehrere höhere Offiziere Einladung erhalten haben. Vormittags 11 Uhr ist die erste Frühjahrs-Parade, welche der Prinz-Regent über die Garde-Kavallerie-Regimenter und die reitende Abtheilung des Garde-Artillerie-Regiments abhält. — Unter den zahlreichen Bewerbern um die neue Direktorstelle an dem hiesigen Arbeitshause befindet sich auch der Landrath Gläser aus der Provinz Posen. Sowohl für ihn, als auch für die Polizei-Lieutenants Dennstedt und Hoppe II., welche gleichfalls als Bewerber aufgetreten sind, werden zur Unterstützung ihrer Bewerbungen große Anstrengungen gemacht, und es ist sehr wahrscheinlich, daß eine von diesen drei genannten Personen die Stelle erhält, da sie auch von der Kommission, welche die Kandidaturen zu prüfen hatte, warm empfohlen worden sind. Schon heute sollte die Wahl vorgenommen werden, ist jedoch noch verschoben worden. Viele Stimmen erhoben sich für die Verlegung des Arbeitshauses nach dem Rummelsburger See und wird auch dort wahrscheinlich der neue Bau erstehen. — Die Wildprettsteuer hat der Armen-Direktion im vorigen Jahre die Summe von 13,145 Thlr. eingetragen; vor 10 Jahren betrug dieselbe nur 9,521 Thlr. — Bekanntlich will unser Abgeordnetenhaus das Generalkonsulat in Kopenhagen aufgehoben wissen. Der bisherige Generalkonsul scheint von diesem Ausgange der Kammerverhandlung eine Ahnung gehabt zu haben, denn er hat sich, wie es heißt, schon längst um eine andere Stelle beworben und scheint's dabei auf die Marine abgesehen zu haben. Ich habe noch nicht gehört, daß seine Bemühungen den gewünschten Erfolg gehabt hätten.

⅄ Berlin, 18. März. [Die Reiseprojekte des russischen Hofes; Zustände in Rußland und Frankreich; Hr. Carteret.] Wie in jedem Frühjahre, meldeten auch vor Kurzem wieder die Zeitungen von einer Reise der Kaiserin-Mutter von Rußland und zugleich auch von der des Kaisers Alexander nach Deutschland. Man gab sogar schon nähere Bestimmungen über einen längern Aufenthalt in Berlin, Weimar ꝛc., und nannte Palermo als das Ziel der Reise. Heute erhielt Ihr Berichterstatter von sicherer Stelle die Mittheilung, daß von dem Allen noch bis diesen Augenblick an unserm k. Hofe Nichts bekannt sei. Der Fürst Italiski (Graf Suwarow Rymniksky) hatte auf seiner Durchreise nach Paris nur im Laufe des Gespräches erwähnt, „daß man der Kaiserin-Mutter, nach der glücklich überstandenen Krankheit, eine größere Reise und einen längern Aufenthalt in einem mildern Klima angerathen habe. Man glaube, daß sie nun die schon längere Zeit beabsichtigte Reise in den Süden des Reiches machen werde. Es herrsche dort, wie im ganzen Kaiserreiche, eine Zufriedenheit und Ruhe, die ihrem Gemüthe vollkommen zusagen würde; auch in der Krimm, wie in andern Gegenden an der Küste des Schwarzen Meeres lebe man unter einem italienischen Himmel, die Spuren des Krieges seien verschwunden und eine große Anzahl schöner Schlösser vorhanden, um der hohen Reisenden einen gesunden und sehr angenehmen Aufenthalt zu schaffen. Indeß seien auch hierüber bis jetzt nur Vermuthungen, durchaus keine festen Bestimmungen oder darauf bezügliche Anordnungen vorhanden." Im Ganzen bemerkte man in Berlin im Laufe dieses Winters unter der vornehmen Fremdenwelt viel weniger Russen, als bisher, seitdem ihren Reisen ins Ausland keine sonderlichen Schwierigkeiten mehr entgegengestellt werden. Nun erschienen in diesen Tagen in hiesigen Zeitungen Angaben über ein großartiges russisches Inkassogeschäft, das einige Petersburger Geldmänner in Berlin zu errichten beabsichtigten. Man setzte hinzu, daß eine kais. Verordnung es verbiete, russ. Papiergeld ins Ausland mitzunehmen, und daß man den Reisenden aus dem Kaiserreiche durch jenes Institut zu Hülfe kommen wolle; man stelle jedoch der Ausführung des Planes Schwierigkeiten entgegen, ohne daß es näher bezeichnet wurde, von welcher Seite dieselben gemacht werden. Auch über dieses Verhältniß erhielten wir gestern eine erläuternde Mittheilung. Der Kaiser Alexander begünstigt alle Assoziationen, wenn sie sich auf die Hebung des Verkehrs im Innern beziehen, z. B. Gesellschaften für Anlage von Eisenbahnen, Kanälen ꝛc., wie Handels- und Geschäftsverbindungen aller Art, ohne alle ängstlichen Rücksichten, ob die Spekulanten und Kommerzianten dem In- oder Auslande angehören; ja man zieht sogar in vielen Fällen die Ausländer vor, wenn sie nur im Stande sind, den Nachweis zu führen, daß sie für solche Unternehmungen verhältnißmäßig mit pekuniären Mitteln versehen sind. Sehr vorsichtig aber ist die kais. Regierung, und daran thut sie gewiß sehr weise, wenn es sich darum handelt, reine, bloß dem Vortheile der Agiotage gewidmete Geldinstitute zu konzessioniren. Auf der andern Seite liegt auch für unsere Regierung schwerlich ein Grund vor, ein großes fremdes Inkassogeschäft zu begünstigen, da gerade für diesen Zweig kommerzieller Thätigkeit schon mehr als nöthig Institute in großer Zahl vorhanden sind. — In einem Schreiben, das dieser Tage aus Petersburg hier einlief, heißt es wörtlich: „Während man in der Hauptstadt an dem großen Werke der Verbesserung in allen Zweigen der Administration und in allen Verhältnissen des Landes und Volkes rüstig fortarbeitet, treten in vielen Beziehungen schon segensreiche Resultate dieser Bemühungen hervor. Die Aneignung der europäischen Kultur findet sich durch die Verbesserung und Vermehrung der Hülfsanstalten für die Ausbildung des Geistes und schon durch den Umstand, daß die guten Maaßregeln der Regierung jetzt bereits viel weniger als sonst von dem Widerstande des starren Altrussenthums vereitelt werden, von selbst. Der Kaiser hat sich das Vertrauen und die Liebe seines Volkes in einem um so höhern Grade erworben, als sein Privatleben so achtungswerth ist, wie sein Herrscherstreben. Er folgt in der erstern Beziehung mit seinen drei Brüdern ganz dem verewigten kaiserlichen Vater in dem Festhalten an einem stillen glücklichen Leben im Familienkreise. In dieser Hinsicht ist das laufende Jahrhundert himmelweit verschieden von dem vorigen, wo oft schon der Keim des Guten durch die Herrschaft der Maitressen und Günstlinge wieder zertreten wurde! — Gestern erwähnte man hier in höheren Kreisen einer telegraphischen Depesche aus Paris, in welcher unser dort seit zwei Tagen anwesender neuer Gesandter ausgesprochen haben soll, „daß er die Stimmung am Kaiserhofe und in der Hauptstadt selbst viel friedlicher gefunden, als es nach den öffentlichen Blättern scheine." Die Gereiztheit, die der „Moniteur" zeigt, dürfte als eine natürliche Folge der Erklärungen Oestreichs und seiner herausfordernden Stellung zu betrachten sein. Die Wiener Blätter fangen übrigens jetzt auch schon an, noch anderen Regierungen als der französischen gelegentlich einige Hiebe zu ertheilen. Das von Neuem eingetretene Sinken der östreichischen Staatseffekten ist ebenfalls eine Folge der starren Unnachgiebigkeit der dortigen Regierung. — Während es nun vollständig entschieden ist, daß Herrn Cartaret, oder der Gesellschaft, die derselbe vertritt, sehr ausgedehnte Konzessionen zur Verbesserung des Droschkeninstitutes, ja des ganzen Stadtfuhrwesens, gegeben worden sind, hat man auch Gelegenheit, durch die von Seiten des Unternehmers getroffenen Vorbereitungen, durch Ankäufe, Miethskontrakte, Engagements u. s. w., nicht bloß die Großartigkeit der eingegangenen Verbindlichkeiten, sondern auch die sehr reichen Mittel wahrzunehmen, die Herrn Cartaret selbst oder der Sozietät zu Gebote stehen müssen. Unter solchen Umständen ist von dieser Thätigkeit allerdings auch ein großer Erfolg zu erwarten.

— [Die Moniteurnote.] Die „N. Z." expektorirt sich über den jüngsten Artikel des „Moniteur", wie folgt: Die ganze Fassung dieser Moniteurnote rechtfertigt nur zu sehr das Mißtrauen, über welches der Kaiser so tief erstaunt ist. Es liegt darin die Anmaßung einer Stellung, welche die Selbständigkeit jeder andern Nation bedroht und sie so zur äußersten Wachsamkeit aufruft. Diesen Anspruch, für jedes Interesse der Civilisation die Vorsehung zu spielen, und in oberster Instanz über die Rolle aller Andern dabei abzuurtheilen, mag man in seiner erdrückenden Wucht in Frankreich selbst sich zeitweise gefallen lassen. Auf die europäischen Verhältnisse angewandt, muß er nothwendig zuletzt zu jener allgemeinen erbitterten Gegenwehr führen, welcher das erste Kaiserthum erlag. In dem Grundgedanken einer solchen Diktatur ist das zweite Kaiserthum mit dem ersten verbunden, und es beruft sich umsonst auf die bisherige Mäßigung in den Formen. Was will es sagen, wenn der Kaiser uns Glück wünscht, daß er nicht sofort nach der Thronbesteigung das Schwert ergriffen, um uns für 1813—1815 zu züchtigen? Er weiß besser, als jeder Andere, daß eine solche Politik die damalige Koalition sofort erneuert, und nichts als seinen raschen Sturz herbeigeführt hätte. Nachdem es ihm gelungen, diese Koalition durch den orientalischen Krieg zu sprengen, haben wir keine weiteren Proben jener Mäßigung, sondern nur eine fortlaufende Reihe unberufener Einmischungen und unberechtigter Demonstrationen gesehen, durch welche Europa unausgesetzt in Athem erhalten und die Selbständigkeit schwächerer Staaten gekränkt worden ist. Preußen wird niemals der bloße Schildknappe Oestreichs sein. Alle freisinnigen Männer in Deutschland haben seit 44 Jahren die Metternich'sche Politik und ihre fortlebenden Ueberlieferungen aufs Schärfste getadelt. Sie sind für Oestreich selbst nicht minder verderblich, als für Deutschland und Italien. Wir werden vorerst unser altes Programm, welches lange vorhanden war, ehe man an das zweite Kaiserthum dachte, nicht einfach zerreißen, weil es zufällig dem Kaiser der Franzosen passend erscheint, einige Bruchstücke daraus aufzugreifen. Wir werden den Hochmuth und die Störrigkeit des Wiener Kabinets nicht aufmuntern, eine friedliche Lösung unmöglich zu machen, die theilweise unsern eigenen Wünschen entsprechen würde. Aber die sehr durchsichtige Absicht des „Moniteur", Preußen von dem übrigen Deutschland zu trennen, und beide der schwebenden Verwickelung gegenüber in eine passive Haltung zu bannen, wird unter allen Umständen scheitern. Der eine Satz des „Moniteur" ist jedenfalls richtig, daß eine große Nation, die sich lediglich auf ihre Grenzen beschränkte und jeden Einfluß darüber hinaus aufgäbe, hiermit abdanken würde. Deutschland und Preußen werden zur rechten Zeit das entscheidende Gewicht in die Wagschale zu werfen wissen; dies ist ihre natürliche Stellung, und kein leeres Napoleonisches Drohwort wird sie hinter dem Ofen festhalten!

Köslin, 17. März. [Auswanderung nach Rußland.] Der amtliche Bericht über die Verhältnisse des Regierungs-Bezirks Köslin für die beiden letzten Monate hebt hervor, daß in den östlichen Kreisen des Bezirks sich eine große Neigung zur Auswanderung nach Rußland zeigt. Es heißt nämlich, daß in Volhynien Ländereien für einen nicht erheblichen Preis an Ansiedler veräußert werden; es soll dort eine Kolonie „Friedrichsdorf" von preußischen Auswanderern begründet sein. Es wird behauptet, das qu. Land gehöre J. Maj. der Kaiserin-Mutter.

Sprottau, 16. März. [Unglücksfall.] Gestern Morgen hatte der Müllergeselle Joachim in der hiesigen Obermühle das Unglück, durch seinen Pelz unter das Mühlwerk zu gerathen. Der Unglückliche wurde dergestalt zermalmt, daß er nach einer qualvollen halben Stunde seinen Geist aufgeben mußte.

L Züllichau, 17. März. [Abiturientenexamen; Menschenpocken; Theater; Verschiedenes.] Auf unserm Pädagogium Steinbartianum, das sich unter der Leitung seines trefflichen Direktors, Prof. Dr. Hanow, eines bedeutenden Rufes bis nach Polen und Schlesien erfreut, erlangten kürzlich 20 Abiturienten das Zeugniß der Reife, von welchen das mündliche

Examen 6 Schülern auf Grund vortrefflicher schriftlicher Arbeiten erlassen werden konnte. Ein so günstiges Resultat in Qualität und Quantität ist während des ganzen Bestehens des alten Instituts noch nicht erreicht worden. Nur die Hälfte der Abiturienten wird sich Universitätsstudien widmen, wobei der vielbesprochene Aufruf des vorigen Justizministers noch heute so abschreckend wirkt, daß nur ein sehr kleiner Theil zum Studium der Rechte sich hingezogen fühlt; der Theologie, der Medizin und den Naturwissenschaften fließen Studiosen zu gleichen Theilen zu. Von den anderen Zehn gedenkt sich fast die Hälfte dem Bergbau, die übrigen dem Militärdienst, Baufach, Steuerfach ꝛc. zu widmen. — Wie in so manchen Ortschaften Ihrer Provinz, so grassiren auch hier und in der Umgegend die Menschenpocken, so daß die betreffenden Aerzte kaum Lymphe genug beschaffen können, um Prophylaktions-Impfungen vorzunehmen. Neben dieser Krankheit grassirt die Theaterwuth, denn auch in unserer Stadt hat ein Thespiskarren auf einige Zeit Rast gemacht. Eine schlechte Truppe giebt sich alle Mühe, Ohren und Augen der Schaulustigen zu mißhandeln und selbst klassische Meisterwerke zu schänden. Die „Räuber“ sind unter endlosem Jubel neulich über die Bretter gegangen und „Tell“ soll mit 8 oder 10 Personen nächstens das Lampenlicht des Züllichauer Saaltheaters begrüßen. Es lohnte der Mühe, sich, wie unser Altmeister Göthe sagt, „um ein Billet bis an die Kasse zu fechten“, bloß um die Leute zu betrachten, die sich hier den „Tell“ ansehen wollen. Die Mimen aber verdienen hier so viel, um ihr Dasein zu fristen, und „weiter hat es ja keinen Zweck“. — Vor Kurzem hatte ein Knecht auf einem benachbarten Dorfe das Unglück, durch den Sturm von einem mit Stroh beladenen Wagen herabgeworfen zu werden und sich die Kinnlade dreimal zu brechen, doch hofft man, den Patienten wieder vollständig herstellen zu können. — Die junge Dame aus Grünberg, welche sich im vorigen Sommer (siehe Nr. 137 von 1858) so furchtbar verbrannte, erfreut sich bis heute noch nicht des vollständigen Gebrauchs ihrer Hände und Füße und hat nun schon seit 8 Monaten ein schmerzgequältes Dasein geführt.

Oestreich. Wien, 17. März. [„Ostdeutsche Post“ und „Presse“ über die Moniteur-Note.] Die „Ostd. Post“ und „Presse“ beurtheilen den Moniteur-Artikel mit gleicher Entrüstung. Die „Ostd. Post“ sagt am Schluß ihrer Betrachtung: „Der „Moniteur“ behandelt das arme Deutschland nicht als eine ebenbürtige Macht wie England. Er bestreitet ihm das Recht, sich um andere Dinge zu bekümmern, als um das heimische Sauerkraut, das der deutsche Michel zu pflegen hat. „Das Leben einer großen Nation wie Frankreich“, sagt er, „wird nicht innerhalb ihrer Grenzen eingeschlossen; es manifestirt sich in der ganzen Welt durch eine Thätigkeit, welche der Civilisation und der Nationalkraft förderlich ist.“ Aber das Leben einer Nation wie Deutschland hat darauf keinen Anspruch: „Die Bewegung, welche man am Rheine um einer Frage willen weckt, die Deutschland nicht bedroht, Frankreich hingegen als europäische Macht interessirt, wäre verletzend, wenn sie ernsthaft sein könnte.“ Wem bei solchem beleidigenden Hochmuth nicht die Stirnadern schwellen, der hat kein Blut in sich! Am Rhein, der unzählige Male von Frankreich überschritten wurde, sobald der deutsche Süden seine Kraft in Italien verwenden mußte, habe man kein Recht, um eine Frage sich zu kümmern, die Frankreich als Großmacht interessirt, es wäre verletzend, wenn es ernsthaft so wäre! Und ist nicht jedes dieser Worte eine hundertfache Verletzung des deutschen Nationalgefühls? Der Artikel des „Moniteur“ wird in allen deutschen Gauen eine Wirkung hervorbringen, die er in seinem blinden Dünkel kaum erwartet. Wir können die gebührende Antwort getrost jenen Blättern überlassen, die am Rhein zunächst berufen sind, die Ehre und Würde ihres Landes zu vertreten. Ihr Sporn wird hierzu um so größer sein, als sie die Lobsprüche, welche Preußen an solcher Stelle erhält, abzuwehren haben. Die „Presse“ nennt es eine „beispiellose Unverschämtheit“, wenn der „Moniteur“ die patriotische und Oestreich freundliche Haltung mehrerer deutschen Kammern, ihre vorsichtigen Beschlüsse und die wackeren Reden, von denen sie begleitet waren, das Werk „einiger Agitatoren“ nennt. „Frankreich das Recht streitig machen, so schließt die „Presse“, in Italien die „Civilisation“ zu beschützen, heißt ihm zumuthen, daß es abdizire. Das ist wenigstens deutlich gesprochen. Deutschland möge es sich gesagt sein lassen! denn eine Nation, wie die französische, kann ja ohne zu abdiziren nicht innerhalb ihrer Grenzen eingeschlossen bleiben, und wie heute diesseits der Alpen, so kann es morgen diesseits des Rheines eine gerechte und civilisatorische Sache zu vertheidigen geben.“

Venedig, 11. März. [Kriegszulage und Rüstungen.] Es ist der Befehl eingetroffen, vom 1. April d. J. angefangen, der italienischen Armee die Bereitschaftsgebühren und den Offizieren den Kriegsausrüstungs-Beitrag auszubezahlen. Die vierten, seitherigen Depot-Bataillone, so wie die Urlauber sämmtlicher im lombardisch-venetianischen Königreich stehenden Regimenter sind schon auf dem Hermarsch; gestern sind über 1500 Urlauber verschiedener deutscher Truppen-Abtheilungen hier gelandet. Jedes Regiment hat als Kern eines fünften Bataillons eine neue Division (zwei Kompagnien) unter einem Stabsoffizier errichtet; überall haben zahlreiche Offiziers-Ernennungen und Beförderungen stattgefunden; der See von Mantua ist wieder im Besitz einer Kanonenboot-Flotille. Die Urlauber der italienischen Truppen rücken pünktlich und in bester Stimmung bei den Depots ein; gestern zog ein Transport von 300 Soldaten aus der Lombardei jauchzend und unter dem Rufe: Evviva l'Imperatore! über den Markusplatz; auf den Lido von Venedig wird Kavallerie gelegt; die Festungsbauten gegen die Seeseite sind beinahe vollendet, die Verproviantirung der Festungen ist fast vollständig durchgeführt; im Hafen von Malamocco sammelt sich, unter dem seetüchtigen Kommodore Scopinich, ein starkes Propellergeschwader; die Segel-Fregatten werden als Blockschiffe zur Deckung der Laguneneinfahrten vorbereitet. (A. Z.)

Bayern. München, 17. März. [Rede des Prof. Edel für Preßfreiheit.] Wir kommen noch einmal auf die Sitzung vom 4. d., wo bekanntlich die Beschwerde des Redakteurs Zander wegen Preßbeschränkung verhandelt wurde, zurück. Prof. Dr. Edel sprach in einer zu wiederholten Malen durch lauten Zuruf unterbrochenen Rede zu Gunsten einer freien, durch keine Ministerialreskripte eingeschränkten und gemaaßregelten Presse: Je mehr ein Volk von Preßfreiheit ertragen könne, sagte der Redner, ohne in fieberhafte Aufregung zu verfallen, deste freier sei dies Volk, und je mehr eine Regierung von Preßfreiheit vertragen könne, ohne in fieberhafte Angst zu verfallen, desto kräftiger sei diese Regierung, denn desto mehr stehe sie auch im Zusammenhang mit ihrem Volke. Die größere Freiheit genießt die deutsche Presse in Besprechung materieller Gegenstände, und die Regierungen genießen die Früchte ebenfalls davon, indem daraus allseitige Vortheile fließen. Vor wenigen Tagen sei aus der Mitte des Hauses, um der Beförderung der materiellen Interessen willen, ein Vertrauensvotum dem Ministerium erwachsen; wenn es in dieser Richtung aber wirklich Besseres geleistet habe, so sei eben die freie Besprechung von Einfluß darauf gewesen, das Vernehmen der Stimmen von Betheiligten. Hätte man früher hierin, hätte man jetzt noch auch in anderen Dingen der freien Aeußerung Spielraum gegönnt, nicht bloß auf amtliche Schreiber gehört, die deshalb den Muth nicht haben, die Wahrheit zu sagen, weil unter ihnen die Meinung verbreitet, ist, nur derjenige werde für einen guten Beamten gehalten, der solche Berichte einsende, wie sie gewünscht werden, hätte man auch unabhängige Aeußerung gestattet, so würde in Allem und Jedem es erfreulicher stehen. Die Täuschung, daß es nur eine kleine Partei gewesen, die in der vorigen Kammer die Majorität gehabt, wäre vermieden gewesen, während jetzt plötzlich und thatsächlich bekundet ward, daß diese kleine Partei so groß ist, als fast das ganze Volk ohne Unterschied der Stände, ohne Unterschied der früheren politischen Parteien. Diese kleine Partei habe nicht nöthig gehabt, Wahlcirkulare zu erlassen, sie sei neutral geblieben, aber das Volk habe sie gesucht und gefunden, es habe erklärt, welche Vertreter sein Vertrauen genießen, und welche Gründe es für diese Wahl gehabt, das wird es selbst am besten wissen. Die Vorwürfe gegen die Presse gingen immer dahin, daß sie die Ruhe, den Frieden störe; aber in neuerer Zeit seien es nicht mehr die Demokraten, sondern die absoluten Herrscher, die den Weltfrieden bedrohen. Die Presse im Gegentheil habe eben jetzt ihre Schuldigkeit gethan: wenn der Krieg vermieden werden könne, so sei es ganz allein der Presse und dem entschiedenen Kundgeben des Volkswillens zu danken, gewiß aber nicht der Thätigkeit der Diplomaten und Regierungen. Der Redner forderte sodann die Kammer auf, nie in eine Beschränkung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit zu willigen und dafür zu sorgen, daß wenigstens Kinder und Kindeskinder sich der erquickenden Luft eines freien Volkslebens erfreuen könnten.

— [Patriotische Begeisterung.] Am 14. d. eröffnete die musikalische Akademie hier ihre zweite Reihe der Winterkonzerte und hatte dazu u. A. drei Körner'sche Kriegslieder (von M. v. Weber) gewählt. Alle Räume des k. Odeons waren zum Ersticken angefüllt. Ein ernster Schauer erfaßte die Versammlung, als im vollen mächtigen Männerchor angestimmt wurde: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!“ Tief erschütterte das „Hör' uns, Allmächtiger!“ daß manchem Manne die Thräne in den weißen Bart fiel. Als aber „Lützow's Jagd“ angestimmt wurde, da war es, als solle Alles mit fortgerissen werden, und nach dem Verse „Und die wilde Jagd und die deutsche Jagd!“ erhob sich die Zustimmung so stürmisch, daß die beiden letzten Strophen wiederholt werden mußten. Und diese Stimmung, die das ganze Volk durchdringt, vom Rekruten-Bauernburschen bis zu den Spitzen der Aristokratie, wollen französische Zeitungen ihren Lesern als von Oestreich künstlich hervorgerufen darstellen. Handelte es sich um Oestreich, das kann ich mit größter Zuversicht aussprechen, es würde hier sehr still sein, und nichts könnte der jetzt herrschenden Stimmung nachtheiliger sein, als östreichischer Einfluß. Bayern hält die Segnungen einer konstitutionellen Regierung viel zu hoch, als daß es seine Blicke nach Oestreich wenden möchte; in Bayern hat man die Zusage einer Vertretung des deutschen Volkes beim Bunde nicht vergessen, und wenn man jetzt davon spricht und überzeugt ist, daß eine solche Vertretung den Kriegsdrohungen von allem Anfang die Spitze abgebrochen haben würde, so hat man nicht vergessen, daß Oestreich es war, das die gegebenen Zusagen illusorisch gemacht. Zu dem Allen kommt das Konkordat, das um so weniger die Sympathien für Oestreich erwecken konnte, als man weiß, wie ein solcher Vorgang auf die allzeit und überall thätige Hierarchie ermuthigend wirkt. Die Stimmung, welche hier wie überall in Deutschland herrscht, ist nicht für Oestreich oder von ihm hervorgerufen, sie ist rein und einfach deutsch; hervorgerufen durch die Drohungen des Friedensbruchs, dessen Folgen das ganze Deutschland treffen würden.

Hannover, 17. März. [Aus den Kammern; Küstenbefestigungen.] Die Kammern sehen noch einer Forderung von 1½ Millionen für Eisenbahn-Betriebsmaterial entgegen, während sie augenblicklich mit der Berathung der Geeste-Bahn, zu der jene Forderung gehört, beschäftigt sind. An der Bewilligung der Bahn ist wohl nicht zu zweifeln, so ungünstig der Zeitpunkt für großartigere Unternehmungen ist. Die Regierung hat indeß versichert, daß sie behutsam zu Werke gehen werde. Ein Vorhaben, das für den Augenblick paßt, und dessen Ausführung für alle Zeit seinen Nutzen haben wird, ist die Befestigung unserer Küsten durch Erbauung von Strandbatterien. Wenn wir mit großem Aufwand einen Geestemünder Hafen bauen, so ist es sicher gerathen, auch für seine Beschützung zu sorgen, und dies Projekt der Regierung hat bei den Kammern zuverlässig auf Unterstützung zu rechnen. Daß der König den Kammern über ihre patriotische Einmüthigkeit seine Befriedigung hat ausdrücken lassen, wird Ihnen bereits bekannt sein, daß aber Hannover auf Kriegsbereitschaft im Bunde angetragen habe, war, wie jetzt durch eine Erklärung des Ministeriums feststeht, ein voreiliges Gerücht. Beabsichtigt war der Antrag, aber er unterblieb einstweilen. (Pr. Z.)

— [Die Zweite Kammer] hat die gestern genehmigte Erhöhung des Bau-Etats um jährlich 40,000 Thlr. heute wieder verworfen. In vertraulicher Sitzung wurde der Geestemünder Bahnbau einstimmig genehmigt. (H. B. H.)

Großbritannien und Irland.

London, 16. März. [Die „Times“ über die jüngste Moniteurnote.] In einer Besprechung des letzten, die allgemeine Lage betreffenden Moniteurartikels hebt die „Times“ zuvörderst hervor, wie die französische Regierung, zum wenigsten was die in ihrem amtlichen Organe enthaltenen Erklärungen angehe, nachgerade alles Vertrauen verscherzt habe. Man wisse nie, wie man daran sei, und ob man nicht den Worten den ganz entgegengesetzten Sinn beilegen müsse, der dem gewöhnlichen Sprachgebrauche nach in ihnen liege. „Der Artikel“, bemerkt sie weiter, „ward mehrere Tage lang liegen gelassen, ohne Zweifel, um zu dem gehörigen Grade glatter Inhaltslosigkeit abgeschliffen zu werden. Irgend etwas zu sagen, was jener friedlichen Lösung, welche der Gesammtwille Europa's, Frankreich mit eingeschlossen, gebietet, nicht störend entgegentritt und doch den Kaiser nicht verhindert, aus irgend einem Fehltritte seines Gegners Vortheil zu ziehen, das ist der Zweck dieses Artikels, und wenn er auch zeigt, daß weisere Rathschläge in Paris die Oberhand gewinnen, so liefert er doch andererseits den klaren Beweis, um wie viel mehr die Haltung Europa's zu diesem Ergebniß beigetragen hat, als die Mäßigung des Kaisers.“ Die Auslassungen des Moniteurartikels über Deutschland anlangend, fährt dann die „Times“ fort: „Auf das deutsche Volk werden diese Expektorationen schwerlich einen großen Eindruck machen. Es weiß recht gut, daß die von ihm angenommene Haltung gerade diejenige ist, welche die größte Aussicht auf eine friedliche Lösung verheißt. Inmitten der gegenwärtig drohenden Gefahren sind zwei sehr beruhigende Symptome in Europa vorhanden. Das eine ist die Abneigung der Franzosen gegen einen Krieg, wenigstens gegen einen Krieg mit irgend einer festländischen Macht; das andere eben diese Eintracht und Begeisterung in Deutschland, welche dem „Moniteur“ die Galle erregt. Als die gegenwärtige Verfassung Deutschlands im Jahre 1815 gegründet worden, bezweifelte man ihre Stärke als politisches Gebäude in hohem Grade. Es war eine, wie man behauptete, bloß dem Namen nach bestehende Union, ein den Phantasien und Träumen der Doktrinäre und Poeten gemachtes kleines Zugeständniß, ohne Nutzen für die Vertheidigung Deutschlands, ja, selbst geeignet, schwächenden Eifersüchteleien Vorschub zu leisten. Preußen und Oestreich, so meinte man, würden sich stets feindlich gegenüberstehen, jede dieser beiden Mächte würde einen Theil der Kleinstaaten auf seine Seite ziehen, und der dadurch erzeugte Groll würde vielleicht schließlich ein Einschreiten des Auslandes herbeiführen. Selbst diejenigen, welche kein solches Uebel prophezeiten, erwarteten doch wenig wirklich Gutes. Preußen und Oestreich mußten sich an eine dritte Macht anlehnen, und die heilige Allianz bewies die Richtigkeit dieser Ansicht. Deutschland konnte niemals einig sein, so lange die Interessen und Leidenschaften seiner Fürsten es spalteten. Allein ein Zeitraum von vierzig Jahren, der Einfluß beständigen Verkehrs und einer Literatur und Presse, die ein starkes nationales Gepräge trägt, haben das durch den Krieg von 1813 begonnene Werk vollendet. So schwerfällig auch die Maschinerie des deutschen Bundes sein mag, so ist er doch offenbar, wenn die Regierungen guten Willen haben, fähig, etwas zu leisten, und es ist genug Patriotismus im Lande, um die Regierungen zum Handeln zu veranlassen. . . . . . . Der „Moniteur“ geberdet sich, als bestehe eine Scheidelinie zwischen Preußen und den übrigen deutschen Staaten, indem er erklärt, der Berliner Hof habe die richtige Politik eingehalten, in so fern er sich Großbritannien angeschlossen habe, während „Wühler sich bemühen, böse Leidenschaften zu entzünden und eine Koalition gegen uns zu bilden“. Ohne Zweifel hat der preußische Prinz-Regent mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Frage und auf die hohe Stellung, die sein Vaterland in Europa einnimmt, sich nicht verbindlich gemacht, feindselig gegen Frankreich aufzutreten. Es ist aber eine bekannte Sache, daß Preußen, während es das Vorhandensein von Uebelständen in Italien anerkennt, und während es in Gemeinschaft mit England auf die nothwendige Abhülfe derselben dringt, niemals aufgehört hat, die unverantwortliche Politik Frankreichs zu verdammen. Die Größe legt den Staaten eben so wohl, wie den einzelnen Personen, Verpflichtungen auf, und Preußen als europäische Macht kann nicht mit derselben Freiheit handeln, wie Sachsen oder Württemberg. In der würdevollen Zurückhaltung Preußens liegt aber eine eben so deutliche Warnung für den Friedensstörer, wie in den offenen Kundgebungen der anderen Mächte.

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung entgegnet der Earl von Malmesbury auf eine den Stader Zoll betreffende Frage des Earl von Clarendon ungefähr wie folgt: Als ich die Ehre hatte, Ihre Majestät nach Hannover zu geleiten, und dort den Grafen Platen, den Premierminister jenes Landes, sah, sagte ich ihm am 11. August, ehe irgend eine Kündigung stattgefunden hatte, eine solche Kündigung, und zwar eine, die sich auf den Bericht eines Unterhaus-Ausschusses gründe, werde in ein Paar Tagen erfolgen, und von dem Tage an, wo sie erfolge, gültig sein. Graf Platen erwiderte, er bedauere eine solche Kündigung im höchsten Grade, da es eine Menge Thatsachen gebe, von denen das Haus der Gemeinen nicht unterrichtet sei und die sich gegen Aufhebung des Vertrages anführen ließen. Ferner seien viele der vor dem Hause der Gemeinen gemachten Aussagen einseitig. Er hoffe daher, ich werde nichts dagegen haben, wenn Hannover eine Antwort auf den Bericht des Unterhaus-Ausschusses einreiche. Darauf entgegnete ich, daß ich die Kündigung nicht suspendiren oder zurücknehmen könne, noch wolle; wenn aber die Gründe, welche vorbringen zu wollen er erkläre, der Regierung Ihrer Majestät einleuchteten und eine Widerlegung der Argumente enthielten, welche das Parlament für Abschaffung des Vertrages geltend gemacht habe, so wolle ich allerdings die Kündigung zurückziehen. Ich reiste hierauf nach Potsdam weiter, und drei Tage später, nämlich am 14. August, erfolgte wirklich die Kündigung von Seiten des auswärtigen Amtes. Sie ward in gebührender amtlicher Form von der hannoverschen Regierung empfangen und der Empfang angezeigt, und hat deshalb meines Erachtens von jenem Datum an vollkommene Gültigkeit. Später benutzte die hannoversche Regierung einen in einer Depesche enthaltenen Ausdruck, um einen Aufschub der Kündigung hineinzuinterpretiren. Gegen diese Auslegung wehrte ich mich, und obgleich Graf Platen sich damals nicht mit meinen Ansichten einverstanden erklärte, so bekannte er doch Hrn. Gordon im Geheimen, daß dies in Wirklichkeit der Fall sei. Meine letzte Depesche in der daraus entspringenden kurzen Kontroverse war vom 10. Dezember datirt, und die hannoversche Regierung räumte ein, daß, wenn auch die Kündigung am 14. August noch nicht rechtskräftig gewesen sei, dies mindestens für den 10. Dezember gelte. Diese Auslegung habe ich bisher bekämpft und werde es auch in Zukunft thun. Es kommt aber in Wahrheit sehr wenig darauf an, ob die Kündigung drei Monate früher oder später datirt. Auf Grund der von mir angestellten Nachforschuugen bin ich zu der Ansicht gelangt, daß es das Beste wäre, die Sache wo möglich auf diplomatischem Wege zu erledigen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die hannoversche Regierung Abgaben erhoben hat, welche zu erheben sie kein Recht hat, und ich hoffe, daß auf diplomatischem Wege eine Ermäßigung dieser Abgaben erzielt werden wird. Die Lösung der Frage hat ihre bedeutenden Schwierigkeiten. Ohne Zweifel behielt sich Lord Aberdeen, als der Vertrag unterzeichnet wurde, die Freiheit vor, ihm nach 12monatlicher Kündigung ein Ende zu machen, und meines Erachtens steht dies unserem Lande noch immer frei. Sollten die Unterhandlungen scheitern, so erlischt der Vertrag mit dem erwähnten Datum, und alle betreffenden Schriftstücke werden dann dem Hause vorgelegt werden.

Im Unterhause beantragt Sir J. Trelawny die zweite Lesung seiner auf Abschaffung der Kirchensteuern bezüglichen Bill. Hope verlangt die Vertagung der zweiten Lesung der Bill bis über 6 Monate, und Deedes unterstützt dieses Amendement. Die zweite Lesung wird schließlich mit 242 gegen 168 Stimmen beschlossen. (S. Tel. in Nr. 64.)

— [Tagesbericht.] Die königl. Familie ist, wie telegraphisch gemeldet wird, gestern Nachmittag wohlbehalten in Osborne angelangt. — Das Komité, welches Geldbeiträge für die verbannten Italiener entgegennimmt, ist jetzt durch eine Anzahl bedeutender Persönlichkeiten vervollständigt worden. An Beiträgen sind bis jetzt schon über 1000 Pfd. eingelaufen, darunter je 100 Pfd. von den Lords Lansdowne, Durham, Zetland, Overstone, Palmerston und dem Mayor von Cork. Die übrigen Ausschußmitglieder steuerten zwischen 10 und 50 Pfd. bei. In den verschiedenen Kirchspielen treten ebenfalls Ausschüsse zusammen, um Gelder zu sammeln und sie dem Centralkomité zuzumitteln. — Der Hochverrathsprozeß gegen Sullivan in Irland ist, einer telegraphischen Depesche von gestern Abend zufolge, auf den 30. d. M. vertagt und die Jury entlassen worden, nachdem sie sich über das Verdikt nicht einigen konnte. Sie war von Montag 4 Uhr Nachmittags bis Dienstag Mittag eingeschlossen geblieben. — Die Blätter melden das Ableben des Sir Anthony Oliphant, ehemaligen Attorney-Generals am Kap der guten Hoffnung und nachher Oberrichters auf der Insel Ceylon. Er war 1793 geboren.

Frankreich.

Paris, 16. März. [Die letzte Moniteur-Note] hat, besonders mit der vom 5. d. verglichen, in der „Presse“ und im Publikum einen vortheilhaften Eindruck gemacht, aber auch zu verschiedenartigen Auffassungen Veranlassung gegeben. Die meisten Stimmen legen ihr die Absicht bei, die öffentliche Meinung in Deutschland zu beruhigen und zu gewinnen, und die deutschen Regierungen von einer Dazwischenkunft zu Gunsten Oestreichs in dem über die italienische Frage entstandenen Streite abzuhalten. Ein Theil des Publikums findet in diesem Artikel eine Bestätigung für die Erhaltung des Friedens, ein anderer, zu welchem die pariser Börse gehört, will in ihm eine nur bedingungsweise Ablehnung der der französischen Politik beigelegten Pläne erkennen, und hat seine Besorgnisse vor einem möglichen Ausbruche des Krieges durch die neueste Erklärung im „Moniteur“ nicht ganz beschwichtigen lassen. Man will aus der Absicht, Deutschland zu beruhigen, noch keineswegs auf eine versöhnliche Gesinnung gegen Oestreich schließen. Die „Indépendance belge“ meint, daß die Moniteur-Note einen drohenden Sinn unter friedlichen Formen enthalte. Die „Patrie“ schließt sich ihrer Auffassungsweise an und hebt bei ihren Anführungen besonders die Stellen hervor, in welchen auf den Frankreich gebührenden Einfluß, seine Macht und seine Reizbarkeit im Punkte der Ehre Nachdruck gelegt wird. Obgleich die „Patrie“ die Parteistellung des „Siècle“ nicht theilen kann, und dessen übertriebener Richtung die weise Mäßigung und das ruhige Kraftgefühl der kaiserlichen Regierung gegenüberstellt, so spricht sie sich doch mit großem Beifall über die patriotische Gesinnung aus, und lobt das „Siècle“, daß es sich nicht zum Echo niedriger Interessen und erkünstelter Befürchtungen gemacht habe.

— [Tagesbericht.] Die Konferenz ist bis zur nächsten Woche vertagt worden. — Die „Patrie“ meldet: „Leider deutet nichts darauf hin, daß die von Frankreich bethätigte große Mäßigung und Klugheit die Sachlage wesentlich veränderte. Oestreich konzentrirt mehr und mehr seine Streitkräfte unweit der piemontesischen Grenze, und man muß in dieser Machtentwickelung eine Herausforderung und eine Drohung gegen Piemont sehen. Unter solchen Umständen hat, wir fürchten es sehr, die Ankunft Lord Cowley's in Paris nicht jene volle Wichtigkeit, die sie hätte haben können. Doch wir wollen warten.“ — Es sind in Frankreich etwa 2000 Piemontesen, welche einberufen wurden. Die sardinische Regierung hatte sich deshalb an die Lyoner Bahngesellschaft gewandt und gebeten, daß die heimeilenden Soldaten zu demselben Preise wie die beurlaubten französischen Militärs befördert würden. Die Gesellschaft hat dieses Gesuch jedoch abschlägig beantwortet. Es handelt sich für jeden Piemontesen um eine Ermäßigung von 35 Fr. — Dem „Nord“ wird aus Paris geschrieben, daß die Fragen, mit welchen sich die Diplomatie zunächst zu beschäftigen habe, durch vorläufige Unterhandlungen zwischen den Mächten schon weit genug vorbereitet wären, um eine endgültige Entscheidung erwarten zu lassen Dazu gehöre der Zusatzartikel zu dem Vertrage über die Donauschifffahrt, der am 5. März in Wien unterzeichnet worden, und die Anerkennung der Doppelwahl des Fürsten Cousa. In Betreff letzterer würden Unterhandlungen stattfinden, um das formelle Recht zu schützen, aber die vollendete Thatsache gelten zu lassen. — Kapitän Magnan wird, wie aus Marseille geschrieben wird, demnächst eine ganze Flotille von Dampfern nach den Donaufürstenthümern absenden. Sechs dieser Paketboote, welche früher den Dienst auf der Rhone und Saone versahen, werden sich zur See nach der Donau begeben. Diese Schiffe, von bedeutendem Tonnengehalt, können eine solche Fahrt ohne große Gefahr antreten; bei den vier kleineren aber ist dies nicht der Fall. Kapitän Magnan organisirt seine Mannschaft zu Marseille. Er wird in zwei Tagen nach Lyon gehen, um seine Boote repariren zu lassen, und dann nach Paris eilen, wo er vom Kaiser empfangen zu werden hofft. — Am 12. fuhr das Transportschiff „La Seine“ von Toulon wieder mit einer Anzahl Verurtheilter nach der Strafkolonie Guyana ab. Diese schauderhafte Strafkolonie, die den meisten Europäern in kurzer Frist den sichern Tod bringt, soll also noch immer zum Ruhme der Civilisation unseres Jahrhunderts fortbestehen! — Der „Moniteur“ meldet, daß das Uebungsgeschwader am 15. März von Toulon ausgelaufen ist. — Die Kommanditgesellschaften auf Aktien sind durch ein Rundschreiben des Justizministers den General-Staatsprokuratoren als Gegenstände der schärfsten und unausgesetztesten Ueberwachung dringend ans Herz gelegt worden. — Das Bureau, welches sich mit der Herausgabe der Werke Napoleons I. befaßt, ist nun mit der Direktion der kais. Archive, jedoch als selbständige Sektion unter Hrn. Napetti, vereinigt worden. — Neffzer wird nächste Woche wieder in die Redaktion der „Presse“ eintreten. Man soll ihm vollständig freies Spiel über die von ihm einzuschlagende politische Richtung zu lassen beabsichtigen. Dies wäre wenigstens das vernünftigste Mittel, um den in der letzten Zeit sehr gesunkenen Kredit dieses Blattes wieder zu erhöhen.

Schweiz.

Bern, 16. März [Lombardische Flüchtlinge.] Zahlreiche aus der Valtellina kommende angeworbene Lombarden kommen durch Graubünden, um sich nach Piemont zu begeben. Die östreichischen Behörden haben alle ihre öffentlichen Kassen und ihre Archive nach Sondrio, dem Hauptorte der Valtellina, gebracht.

Italien.

Rom, 10. März. [Die Räumung des Kirchenstaats; der König von Preußen; Raubmord.] Der Papst führte gestern (Aschermittwoch) den Vorsitz in einem gleich nach der Messe zusammenberufenen Kardinalrath, welcher auf die Räumung des Kirchenstaats von den fremden Truppen Bezug hatte. In Paris fängt man noch nicht an, sich dem vom Papste gemachten Antrage wegen eines möglichst baldigen Aufhörens der Okkupation Civitavecchia's und Roms fügsamer zu zeigen. Es sieht vielmehr aus, als sollten die französischen Truppen vermehrt werden, nicht zwar durch Regimenter mit neuen Nummern, sondern durch die höchste Verstärkung der auf Kriegsfuß gesetzten hier schon befindlichen Bataillone. Es ist dies stille Manöver wohl noch manchem aus dem Krieg gegen Holland bekannt, wo Frankreich den Belgiern angeblich nur 7 Regimenter zur Hülfe sandte, die aber genauer angesehen, über 40,000 Mann zählten. Aus Wien ist der Erzherzog Rainer Wilhelm mit einer Mission an den Papst hier, die in der Hauptsache den Abzug der Oestreicher betrifft. — Se. Maj. der König von Preußen vermied den aufregenden Lärm des Karnevals. Er besuchte anstatt des Korso's, des eigentlichen Tummelplatzes dieses römischen Nationalfestes, verschiedene Alterthümer, machte eine Fahrt zu den ausgedehnten Wasserleitungen des Claudius nnd besuchte die Kirche St. Antonio Abbate wie Sta. Pudenziana. Mit seinem Befinden geht es wohl nicht schlechter, als bisher. Obgleich jedoch der hiesige Aufenthalt dem Gesundheitszustande Sr. Majestät unverkennbar wohlgethan hat, ist doch ein Besuch im südlichern Neapel beschlossen, und zwar um die Mitte der Fastenzeit. — Vor der Porta Maggiore fand man gestern etwa zwei italienische Meilen in der Campagna die Leiche eines beraubten und dann getödteten Fremden. Das feine leinene Hemde deutete auf einen dort herumgewanderten Engländer. Doch war das Gesicht durch zwei Schüsse gänzlich unkenntlich geworden. (V. Z.)

Rom, 11. März. [Zur Anwesenheit des preußischen Königspaars.] Ihre Majestäten besuchten am vergangenen Sonnabend die Mosaikfabrik im Vatikan, in welcher augenblicklich die Papstportraits zusammengesetzt werden, die von Petrus an in langer Reihe die Paulskirche vor den Mauern schmücken sollen. Man erklärte den Herrschaften die Zusammensetzung der Stücke aus Glasfluß und zeigte die Bereitung und Färbung derselben im Glühofen. Besonderes Aufsehen erregte eine heilige Familie in Mosaik, an welcher bereits drei Jahre gearbeitet wird und die noch 7—8 Jahre zur Vollendung bedarf. Vom Vatikan aus fuhr man nach Monte Mario, den Se. Maj. der König zu Fuß bestieg. Sonntag den 6. predigte der Hofprediger Heym in der Gesandtschaftskapelle, und wohnte außer den beiden Majestäten und der Prinzessin Alexandrine auch der Herzog Georg von Mecklenburg dem Gottesdienst bei. Nach demselben besichtigten die hohen Herrschaften einige sehenswerthe Kirchen und die Galerie Sciarra, in der sich der berühmte Violinspieler Rafaels befindet. Am Abend besuchte die Prinzessin Alexandrine einen Ball, den die Königin Christine von Spanien gab. In den folgenden Tagen besuchte man wieder verschiedene Villen, unter denen Villa Pamfili, einige Ateliers berühmter italienischer Künstler, wie Tenerani, und den großen Palast der Familie Barberini, der durch seine Bildergalerie und Bibliothek berühmt ist. Die Dienerschaft öffnete daselbst auch die Privatgemächer des Kardinals und des Duca, die von den Herrschaften in ihrer ganzen Ausdehnung durchschritten wurden. Dienstag war der letzte Tag des Karnevals, der bekanntlich mit dem Ausblasen der Moccoli endet. Se. Majestät und die Königin sahen demselben eine Stunde vom Balkon des Palastes Chigi zu. Die Regierung hatte ausnahmsweise den Corso durch Gaspyramiden erleuchten lassen, die einen fast tageshellen Glanz verbreiteten. In dieser Helle nahm sich das bunte Getreibe der Masken zu Wagen und zu Fuß und die gegenseitigen Neckereien der Ausblasenden sehr reizend aus. Auch soll sich der König durchaus befriedigend darüber geäußert haben. Gestern Abend hielt der Prediger Heintz die erste Passionsandacht in der Kapelle, die von da an jeden Donnerstag in den Fasten fortgesetzt wird. Ihr wohnten die Majestäten mit der Prinzessin Alexandrine bei. Danach stattete der Erzherzog Rainer nebst Gemahlin und der Erzherzog Wilhelm von Oestreich J. Maj. der Königin einen Besuch ab. Es trägt sich mit großer Bestimmtheit die Rede, Ihre Majestäten werden am 23. d. M. für einige Wochen nach Neapel reisen. (St. A.)

Turin, 11. März. [Besorgniß über die Haltung Frankreichs; Demonstration.] Man erwartet heute oder morgen den Chevalier Nigra, Privat-Sekretär des Grafen Cavour, welcher von Paris endlich einmal bestimmende Mittheilungen bringen soll. Das Ministerium befindet sich in der größten Besorgniß über die Dispositionen des Tuilerien-Kabinets. Man befürchtet ernstlich, der Kaiser Napoleon möchte von seinem früheren Vorhaben abstehen. — An den Turiner Korsofahrten hat sich die Aristokratie, nach Berichten von Augenzeugen, nicht betheiligt, der Pöbel gab dagegen am letzten Faschingsabend den Bewohnern der Stadt das Schauspiel der Verbrennung eines „Croato“ in östreichischer Uniform auf dem Scheiterhaufen statt des üblichen Karnevals.

Turin, 13. März. [Organisation der Freiwilligen.] Der „Indipendente“ meldet, daß die fünf Kommandanten der Bataillone Freiwilliger, welche in Coni organisirt werden, ernannt sind. Man nennt Corenz, Medici und Posi. Das Kommando soll dem General Garibaldi anvertraut werden. Die Organisation dieser Bataillone würde unter Aufsicht des Generals Cialdini und des Stabsoffiziers Cugia vor sich gehen. Dasselbe Journal giebt nachstehende Uebersicht der Freiwilligen, welche am 10. März 1859 bei der Spezialkommission eingeschrieben waren: Aus dem Lombardisch-Venetianischen 1331, Parma und Piacenza 576, Modena 408, Toskana 34, Romagna 8, Ungarn 3, Schweiz 2, Sicilien 2, Korsika 1, zusammen 2365. Hiervon sind: Grundbesitzer 264, Studenten 454, freie Professionen 409, Künstler und Handwerker 1037, zweifelhafte Gewerbe 58, Bauern 143.

Turin, 14. März. [Telegr. Notizen.] Hiesige Blätter melden neuerdings, der Regierungssitz werde eventuell nach Genua verlegt werden. Die Regierung hat den Wegeaufsehern auf dem Mont Cenis befohlen, die Straße möglichst vom Schnee zu reinigen. — Die „Unione“ und „Cittadino“ versichern, nächstens werde ein Dringlichkeitsbeschluß von der Kammer gefaßt werden, wonach der Regierung im Hinblick auf die außerordentliche Lage unbeschränkte Vollmachten eingeräumt werden sollen. — Die „Opinione“ bringt einen großen Leitartikel über die „Unvermeidlichkeit des Krieges“, der Furcht verräth. Es wird hervorgehoben, daß sich England der Sache Piemonts feindlich zeige. Uebrigens hat sich dieses Blatt in der vorhergehenden Nummer nicht entblödet, den Beweis antreten zu wollen, daß es Piemont zustehe, Ausreißer und Flüchtlinge aus aller italienischer Herren Ländern gastlich aufzunehmen.

Neapel, 12. März. [Der König] hatte eine Operation durchgemacht, welche in einem Schenkelschnitt bestand. Das Fieber hatte noch immer nicht nachgelassen. Der Herzog von Kalabrien führte den Vorsitz im Ministerrathe zur Erledigung der laufenden Geschäfte.

Spanien.

Madrid, 14. März. [Genugthuung von Mexiko.] Die „Correspond. autografa“ meldet, daß Mexiko der spanischen Regierung volle Genugthuung dadurch gegeben hat, daß es einwilligt, die Verträge mit Spanien wiederherzustellen, die Schuldigen zu bestrafen und für den Schaden, welcher den Spaniern verursacht ist, nach der durch die vermittelnden Mächte aufgestellten Abschätzung Ersatz zu leisten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. März. [Pferdeausfuhrverbot.] Ein kaiserliches Dekret vom 26. Februar; (10. März), welches so eben veröffentlicht wird, verbietet die Pferde-Ausfuhr aus Rußland und Polen über die europäische Grenze. (T. D.)

** **Warschau**, 16. März. [Die Juden; ein Protest; Kirchliches.] Die neuerdings hervorgetretene Opposition der hiesigen Juden, der reichsten wie der ärmsten, gegen den Haß und die verächtliche Behandlung, die sie von jeher von allen Schichten und Parteien der polnischen Gesellschaft in einem weit höheren Grade zu erdulden gehabt haben und noch haben, als von anderen Völkern, ist insofern ein sehr beachtenswerthes Zeichen der Zeit, als sie beweist, daß sich in diesem seit Jahrhunderten unter dem größten moralischen Druck lebenden Volksstamme ein höheres Selbstbewußtsein zu regen und er die hohe politische und soziale Bedeutung zu begreifen beginnt, die er nothwendig für eine Gesellschaft hat, in der er fast den sechsten Theil der gesammten Bevölkerung bildet und deren finanzielle Verhältnisse er gänzlich beherrscht. Wie entschieden diese Opposition ist, geht unter Anderem auch daraus hervor, daß sich schon seit Wochen kein Jude in den hiesigen Theatern blicken läßt, so oft eines der polnischen Original-Lustspiele gegeben wird, in denen der Jude eine ebenso stehende Figur bildet und ganz dieselbe Rolle spielt, wie in früheren Zeiten der Hans-Wurst in den deutschen Lustspielen. — Der bekannte Slavianophile W. A. Maciejowski hat gegen die im vorigen Jahr von Seiten der römischen Kongregation des Index erfolgte Verurtheilung seines Werkes, „die Geschichte der slavischen Gesetzgebung“, feierlich Protest erhoben, in welchem er nachweist, daß die ihm schuld gegebenen häretischen Behauptungen, auf Grund deren die Verurtheilung erfolgt sei, nie, weder in dem inkriminirten Werke, noch sonst wo, von ihm ausgesprochen worden, sondern lediglich eine böswillige Erfindung des „Przegląd Poznański“ seien, des Organes „jener Ritter, die den Schild und das Schwert weggeworfen und zum Rosenkranz und Gebetbuch ihre Zuflucht genommen hätten“. Die auf Grund der falschen Denunziation des „Przegląd Poznański“ erfolgte Verurtheilung des gedachten Werkes, das schon seit Jahren im Buchhandel nicht mehr vorkomme, sei weiter nichts als ein Schlag gegen die von ihm beabsichtigte neue Auflage desselben, die aber dessenungeachtet in Kurzem erscheinen werde. Daß der „Przegląd Poznański“, und nur er allein, die ganze Sache betrieben habe, gehe unter Anderem auch deutlich daraus hervor, daß derselbe die Nachricht von der erfolgten Verurtheilung schon unterm 15. August v. J. gebracht habe, während das Verurtheilungsdekret erst am 21. August von der Kongregation erlassen worden sei. — Die den Katholiken abgenommene Augustinerkirche in Wilna ist von der Regierung zum Gottesdienst der dortigen griechisch-orthodoxen Gemeinde bestimmt, und neuerdings von dem bekannten, vor mehreren Jahren mit seiner ganzen, früher unirten Diözese zur griechisch-orthodoxen Kirche übergetretenen Bischof Silmaszko feierlich konsekrirt worden.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 9. März. [Abreise des Fürsten; Rekonstituirung des Justizpersonals; Depeschen aus Paris.] Vor zwei Tagen ist der Fürst nach Jassy abgereist, um die Fürstin abzuholen und in etwa 14 Tagen wieder hier einzutreffen. Der bisherige Justizminister, J. A. Philipesco, hat sich noch am Tage vor der Abreise des Fürsten eine schwere Aufgabe aufgebürdet, indem er an die vollständige Rekonstituirung des Justizpersonals ging. 240 Ernennungen und Versetzungen erschienen an Einem Tage; Hr. J. Cantakuzeno schied aus dem Ministerium aus und an seiner Stelle wurde Hr. C. Crezzoulesko Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts, er selbst aber wurde zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes (inaltêa courte) ernannt; beinahe alle Mitglieder dieses Gerichtshofes wurden neu ernannt, und nahm man hierzu vorzugsweise auch jüngere, mit dem Doktor-Diplome der Pariser juridischen Fakultät ausgezeichnete Männer. Fürst Demeter Ghika wurde Präsident des Appellhofes, auch die Herren Brailoil und Floresko, welche unter der letzten Kaimakamie eine große Rolle spielten, wurden mit hohen Stellen bedacht. — Aus Paris sind Depeschen des dort anwesenden moldauischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Alexandrini, eingetroffen, nach welchen Fürst Cousa von Frankreich 18 Instruktions-Offiziere erhalten wird und die beiden Armeen ein Geschenk von je 4000 Gewehren zu gewärtigen haben, auch das in der Moldau bereits votirte Anlehen von 5 Millionen Piaster wird von Frankreich garantirt werden. (P. L.)

Asien.

China. — [Widerwärtige Enthüllungen.] Die britische Kolonie Victoria auf Hongkong befindet sich seit einiger Zeit in großer Aufregung. Das Gouvernement hat sich arg kompromittirt, und es ist als ein Glück anzusehen, daß die Dienstzeit Sir John Bowring's im April d. J. zu Ende geht. Der Protektor der Chinesen nämlich, Herr Caldwell, ein angesehener britischer Beamter, der die Interessen der Chinesen vor Gericht zu vertreten hat, besitzt durch seine Verheirathung mit einer Chinesin und seine große Gewandtheit im Verkehr mit den Chinesen unter diesen einen zahlreichen Anhang. Verwandt mit einem gewissen Matschau Wong, der insgeheim die Seeräuberei im Großen treibt, hat er sich, wie die weitläuftigen gerichtlichen Verhandlungen erwiesen haben sollen, mit diesem eingelassen und ihm rechtzeitig von dem Auslaufen eines britischen Kriegsschiffes Kunde gegeben, welches gegen die Seeräuber beordert worden, so daß diese Zeit hatten, sich zu flüchten und ihren Raub in Sicherheit zu bringen. Der diesfalls geflogene Briefwechsel zwischen Caldwell und dem Piratenhäuptling ist dem Kronanwalt und dem Polizei-Inspektor zu Händen gekommen. Diese beiden verklagten Caldwell, aber der Gouverneur, der den Angeklagten nicht entbehren zu können glaubte, soll jene Briefschaften verbrannt haben. So fehlte es den Klägern an Beweismitteln. Der Kronanwalt, Herr Astney, ward abgesetzt, der Polizei-Inspektor war kompromittirt und in Gefahr, sein Amt zu verlieren. Damit aber war die ärgerliche Sache noch nicht zu Ende. Der Redakteur des „Friend of China“, Tarrant, der diesen Streich des Gouverneurs als eine verdammungswürdige Intrigue bezeichnete, ward in Anklagestand versetzt. Astney nahm sich seiner an; der Gouverneur, als Zeuge vorgeladen, erschien nicht, nnd Tarrant ward freigesprochen. Selbst die Freunde des Gouverneurs müssen diesen Thatbestand einräumen, und Herr Astney, der als unschuldiges Opfer gefallen, beabsichtigt nun die Sache vor das Parlament zu bringen (Wie berichtet, ist die Angelegenheit im Oberhause bereits zur Sprache gekommen. Das Ministerium lehnte es ab, ein Urtheil abzugeben, bevor die Entscheidung, die durch die große Fluth von Aktenstücken sehr erschwert werde, gefällt sei.) Man ist allgemein sehr gespannt auf den weiteren Verlauf dieser sehr üblen Angelegenheit, welche die sittlichen Zustände der Kolonie selbst unter dem höchsten Beamtenstande in einem höchst unvortheilhaften Lichte erscheinen läßt.

Amerika.

Newyork, 2. März. [Die Ermordung des Attorney Key; aus Mexiko; Unglücksfälle.] Präsident und Kongreß, Kuba und Finanzen erregen in diesem Augenblicke nicht bald so viel Interesse, als die Ermordung Burton Key's, des Distrikts-Attorney von Washington, durch den Senator Sickles. Die amerikanischen Blätter füllen ihre Spalten mit den verschiedenen Berichten über diesen grausigen Mord. Der Thatbestand ist kurz folgender: Hr. Sickles war vor wenigen Jahren unter Buchanan Gesandtschaftssekretär in London. Seine junge Frau, die Tochter eines in Newyork ansässigen, italienischen Musikmeisters, erregte dazumal bei Allen, die sie kannten, wegen ihres heiteren, kindlichen Benehmens, lebhafte Theilnahme, und von ihrem Manne wurde sie geradezu vergöttert. Letzterer wurde im Jahre 1856 von einem Newyorker Wahlbezirke in den Kongreß gewählt, und zählte seitdem zu den populärsten und hoffnungsvollsten Mitgliedern. Herr Key, ein Neffe des Oberrichters der Vereinigten Staaten, ein Mann von 42 Jahren, Wittwer und Vater von 4 Kindern, kam oft in das Sickles'sche Haus, und (darüber ist kein Zweifel mehr) verführte die junge Frau. Das verbrecherische Verhältniß scheint im April vorigen Jahres begonnen zu haben; Key hatte ein Haus gemiethet, wo geheime Zusammenkünfte stattfanden; endlich kam ein anony-

mer Brief, der dem betrogenen Ehemann die Augen öffnete, und damit war das Schicksal des Verführers besiegelt. Sickles überzeugte sich vor Allem, daß der Brief die Wahrheit sagte; er erhielt von seiner Frau ein volles Geständniß ihrer Schuld; er erfuhr durch sie die geheimen Rendezvous-Signale, die sie mit ihrem Verführer zu wechseln pflegte, und gerade als die Unglückliche in Thränen Alles gestanden hatte, erblickte ihr Mann den Verführer seines Weibes vom Fenster aus, wie er eben zu einem Stelldichein hinaufwinkte. Das war zu viel für dieses Mannes Herz, der seine gefallene Frau zärtlich liebte. Er stürzt in seine Stube, erfaßt zwei Pistolen und einen Revolver, stürzt hinab auf die Straße, ereilt den falschen Freund auf dem elegantesten Platze Washingtons, und mit dem Ausrufe: „Schuft, du mußt sterben!“ schießt er ein Pistol gegen ihn ab. Die Kugel streift Key's Wange; dieser wirft, waffenlos, wie er ist, ein Opernglas, das er bei sich hat, Sickles entgegen, um ihn abzuwehren, versucht auch, ihm das andere Pistol zu entwinden, aber es gelingt ihm nicht. Eine zweite Kugel wirft ihn zu Boden, und unter dem Ruf: „Tödte mich nicht!“ empfängt er eine dritte in die Brust, worauf er sterbend zusammensinkt. Der Thäter übergiebt sich, nachdem er sein Opfer lange angestarrt hat, freiwillig den Gerichten. Die Frau schickt er mit dem ältesten Kinde in ihr Vaterhaus zurück. Kein Mensch zweifelt, daß Sickles von den Geschworenen freigesprochen werden wird. — Was aus Mexiko über die Unterstützung Miramons durch die Westmächte geschrieben wird, ist mit Vorsicht aufzunehmen. Die Nachricht klingt unwahrscheinlich und ist wahrscheinlich nur für den Gaumen gewisser amerikanischer Politiker zubereitet worden. — In Kentucky verbrannte vor Kurzem eine Braut, als sie eben ihre Toilette zur Trauung gemacht hatte. Krinoline, luftige Kleider: es ist die alte traurige Geschichte. — Ein anderes viel schrecklicheres Unglück wird aus New-Orleans gemeldet. Dort sprang der Dampfer „Princeß“ in die Luft, und von 400 Passagieren sind die Hälfte ertrunken, verbrannt, verbrüht, erschlagen, oder werden vermißt. Wir wollen hoffen, daß der Bericht übertrieben ist.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

— [Die verzinsliche preußische Staatsschuld] betrug am Schluß des Jahres 1856 227,846,469 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf., davon sind im Laufe des Jahres getilgt 5,809,865 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf. und zwar darunter 2,352,100 Thlr. 3½prozentige Staatsschuldscheine. Trotz dieses Amortissements hat sich auch im Jahre 1857 die verzinsliche Staatsschuld bis auf 228,165,515 Thlr. 11 Sgr. vermehrt, indem anstatt der getilgten Staatsschulden 6,128,912 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. neue Schulden hinzugetreten sind. Es fällt, wie die Finanzkommission des Herrenhauses in ihrem Berichte bemerkt, hierbei von Neuem die eigenthümliche Anomalie auf, daß zwar alljährlich eine erhebliche Summe der Staatsschulden amortisirt wird, daß aber in letzter Zeit alljährlich noch größere Summen neu angeliehen worden (wie denn auch in diesem Jahre schon wieder eine Vorlage zu einer neuen Anleihe gemacht ist), daß aber die neuen Anleihen mit 4½ Prozent verzinst werden müssen, während die Amortisation beinahe zur Hälfte die 3½prozentigen Staatsschuldscheine betrifft. Behufs künftiger Verringerung des Amortissements fand in der Kommission der Antrag einstimmige Annahme: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, mindestens bei neuen Anleihen eine geringere Amortisation, als mit 1 Prozent des Schuldkapitals eintreten zu lassen.

— [Antrag.] Die Finanz-Kommission des Herrenhauses hat den Antrag beschlossen, die Regierung um endliche Präklusion der Kassenanweisungen von 1835 zu ersuchen. Durch ein Gesetz vom 15. April 1857 ist bekanntlich eine nachträgliche Ersatzleistung auf unbestimmte Zeit festgesetzt worden.

Haus der Abgeordneten.

— [Die Krondotation.] Der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Krondotation um 500,000 Thlr. hat die Zustimmung der Kommission des Abgeordnetenhauses erlangt. Es ist bei der Vorberathung in Frage gekommen, ob diese Vorlage nicht eine Verfassungsveränderung involvire, weil nach Artikel 59 dem Kronfideikommiß-Fond die durch das Gesetz vom 17. Jan. 1820 auf die Einkünfte der Domänen und Forsten angewiesene Rente verbleiben soll. Man nahm indessen an, daß dieses „Verbleiben“ die Erhöhung nicht ausschließe, beschloß jedoch in der Vorlage ausdrücklich auch die Anweisung dieser Erhöhung auf die Rente der Domänen und Forsten für die Zukunft vorzubehalten.

Lokales und Provinzielles.

ch Posen, 19. März. [Provinzial-Chausseebau.] Die hier versammelt gewesene Provinzialständische Kommission zur Verwaltung des Provinzial-Straßen-Bau-Fonds hat mit besonderer Genugthuung von der Lage der Chausseebauten in der Provinz Kenntniß genommen. Auch in den Jahren 1857 und 1858 hat der Provinzial-Chausseebau trotz mancher ungünstiger Zeitverhältnisse einen glücklichen Fortgang gehabt. Mehrere größere, zum Theil in der Ausführung sehr schwierige Linien sind vollendet, andere der Vollendung näher gebracht, und es steht zu erwarten, daß nach Verlauf einiger Jahre die vordem im Kunststraßenbau zurückgebliebene Provinz mit den anderen Provinzen des Staates jeden Vergleich wird anstellen können. Am 1. Januar 1859 waren entweder aus den Mitteln des Provinzial-Straßen-Baufonds allein oder mit Unterstützung dieses Fonds von Kreisen, Gesellschaften und Kommunen, überhaupt 177¾ Meilen chausseemäßig angebaut, dazu treten 92¾ Meil. Staatschausseen, so daß die Länge sämmtlicher Chausseen in der Provinz 270½ M. beträgt. Davon fallen auf den Reg. Bez. Posen an Provinzial- und Kreisstraßen 129 M., an Staatschausseen 48½ M. Auf den Reg. Bez. Bromberg an Provinzial- und Kreisstraßen 48¾, an Staats-Chausseen 44¼ Meilen. Der Verwaltungschef der Provinz, welchem vorzugsweise diese in den östlichen Provinzen des Staates bis jetzt beispiellose rasche Entwickelung des Kunststraßenbaues zu verdanken ist, hat schon allein hierdurch sich ein bleibendes Denkmal in dem ihm anvertrauten Wirkungskreise gesetzt. Die meisten Chausseen decken durch das aufkommende Wegegeld die Unterhaltungskosten, einige liefern sogar Ueberschüsse, die zur Verzinsung und Amortisation der Kreis- und Provinzial-Obligationen verwendet werden. Die Mehrzahl der Kreise hat jedoch den aus eigenen Mitteln herzugebenden Theil der Baukosten durch Beiträge der Kreiseingesessenen gedeckt.

S — [Das Benefiz] für Fräulein Walburger wird am nächsten Dienstag, 22. d. im hiesigen Stadttheater stattfinden. Die Sängerin hat durch ihre Leistungen, namentlich als Gräfin im „Figaro“, selbst als Donna Anna sich die Theilnahme des kunstsinnigen Publikums zu erringen gewußt, und so läßt sich wohl voraussetzen, daß dasselbe diese Theilnahme ihr auch bei dieser besonderen Gelegenheit gern beweisen werde. Die Künstlerin hat überdies eine hier eben so gern als lange nicht gesehene, sehr ansprechende Oper: Auber's „Maurer und Schlosser“ für diesen Abend gewählt, und um so mehr dürften unsere Opernfreunde sich zum Besuch des Theaters veranlaßt sehen, als wohl binnen kurzer Zeit der Schluß der diesjährigen Saison in Aussicht steht.

≃ Fraustadt, 18. März. [Einbruch; Besetzung.] In der Nacht vom 12. zum 13. d. bewerkstelligten drei schon bestrafte und unter polizeilicher Aufsicht stehende Subjekte einen gewaltsamen Einbruch bei dem Freigutsbesitzer und Schulzen L. in Ober-Pritschen, wobei sie sich verlarvt und andere täuschende Kleidungsstücke angelegt hatten. L. hatte vor Kurzem die Entschädigungssumme für sein an die Eisenbahn abgetretenes Land erhalten. Die Diebe hatten ein Feld der Stubenkammer herausgehoben. Die dort schlafende Tochter erwachte, als der erste der Diebe Licht gemacht, und schrie um Hülfe. Als der in der Nebenstube schlafende L. herbeieilt, wird er von dem Diebe mit einem dort befindlichen Kuchenbrette an den Kopf geschlagen, behält aber noch so viel Besinnung, daß er den Dieb packt. Unterdeß aber ist der zweite zu Hülfe gekommen und brachte von hinten dem L. mit einem scharfen Instrumente mehrere Wunden bei, so daß dieser besinnungslos hinfiel, worauf die Diebe, bei dem fortwährenden Hülferuf der Tochter und der Mutter, die Flucht ergriffen. L. liegt noch sehr gefährlich darnieder. Es ist jedoch der Polizei gelungen, schon am Sonntage zwei verdächtige Individuen zu verhaften, bei denen die von L. angegebenen Merkmale sich vorfanden. Nach diesem sind noch mehrere dieserhalb verdächtige Personen zur Haft gebracht worden. Dieselbe saubere Gesellschaft hat in derselben Nacht noch an zwei andern Orten einzubrechen versucht, ist jedoch an dem einen durch die erwachten Bewohner wieder verjagt worden, und hat am dritten sich mit etwas Fleisch rc. begnügen müssen. — Die durch den Abgang des Predigers Dr. Grubert nach Schmiegel seit Neujahr erledigte Rektorstelle an hiesiger Stadtschule ist durch den Kandidaten Paveletzki aus Czarnikau besetzt, der gestern in sein Amt eingeführt wurde.

δ Kosten, 18. März. [Parzellirung; Lage des Landmanns.] Seit drei Jahren ist gegenwärtig schon der dritte Fall eingetreten, daß Vorwerksbesitzer aus der unmittelbaren Nähe der Stadt ihre Ländereien parzellenweise an kleinere Landbesitzer verkaufen und dabei sehr gute Geschäfte machen. Wie der Werth der Grundstücke in unserer Gegend in einem Zeitraume von zwei Dezennien gestiegen ist, beweisen nachstehende Zahlen. Ein Erbpachtsvorwerk von gegen 230 Morgen erwarb der erste Eigenthümer für den Preis von 250 Thlrn. vor 25 Jahren. Fünf Jahre später brachte dieselbe Besitzung 2500 Thlr. Nach zwanzig Jahren erreichte der letzte Besitzer durch parzellenweise Veräußerung einen Gewinn von 25,000 Thlrn. — Nächst der tragfähigen Beschaffenheit des Bodens, namentlich in der Nähe der Kreisstadt, hat auch die Separation auf die materielle und geistige Hebung des Landmanns unwidersprechlich fördernd gewirkt. Der Wohlstand unserer Bauern ist weit bekannt; hin und wieder werden Ansprüche laut, die schon in das Gebiet des Luxus gehören. Aber auch diese Fälle liefern einen Belag, wie sehr die Regierung die Interessen des Landmanns pflegt, und wie glücklich dieser Stand, im Vergleich zur Vergangenheit, unter Preußens Szepter geworden ist. Unser Landmann erkennt die Vorzüge seines gegenwärtigen Standpunktes, und weiß sehr gut, daß er die Erleichterung seiner äußern Lage der Fürsorge des Staats zu verdanken hat.

ξ Bromberg, 17. März. [Ministerialentscheidungen; landwirthschaftlicher Verein; Verurtheilung.] Auf die mehrfach erwähnte Beschwerde des Magistrats wegen der Forderung der Regierung, Terrain zu einer neuen Straße herzugeben, ist in diesen Tagen, wie ich höre, eine Entscheidung des Ministeriums eingegangen, dahin lautend, daß die Stadt zur Einrichtung des fraglichen Weges resp. zur Hergabe eines Theils ihres Kommunaleigenthums im vorliegenden Falle nicht gezwungen werden könne. Die k. Regierung besteht nunmehr aber darauf, daß ein anderweitiger Platz auf dem linken Braheufer zu einem Marktplatze, und zwar in kürzester Zeit, hergegeben und eingerichtet werde, da ein solcher für den neuen Stadttheil auf dem linken Braheufer nach der Eisenbahn zu eine dringende Nothwendigkeit sei. — Ein Theil der Ortschaft Grostwo war schon früher mahl- und schlachtsteuerpflichtig, hatte es aber nicht erlangen können, daß ihm von der Stadt ein Antheil des Kommunalzuschlages (⅕ der jährlichen Mahl- und Schlachtsteuer) ausgezahlt werde. Das Ministerium hat kürzlich zu Gunsten der Kommune Grostwo entschieden. Der auf Grostwo fallende Antheil des Kommunalzuschlages soll fortab sogleich von dem Hauptsteueramte hier berichtigt werden. Die Höhe dieses Antheils dürfte sich bis auf 800 Thlr. jährlich belaufen. Grostwo verlangt nun aber für den auch früher schon steuerpflichtigen Theil des Orts noch eine Nachzahlung des Antheils von fünf Jahren her. — Am 16. d. fand eine Versammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins statt, die ziemlich zahlreich besucht war. Den Vorsitz führte Gutsbesitzer Bertelsmann auf Morzewiec. In Betreff des für unsere Gegend so höchst wichtigen Lupinenbaues bemerkte Oberamtmann Nesselhauf aus Wirsitz, es käme, um günstige Resultate zu erzielen, darauf an, die Lupine nicht zu früh (sondern etwa Anfangs Mai) und nicht zu dünn zu säen; auch müsse der Boden für die Lupine, wenn er eine gute Tragkraft entwickeln soll, mit derselben Sorgfalt und Mühe bearbeitet werden, als der Getreideacker. Baumschäden an Chausseen und anderen öffentlichen Wegen, die bei uns leider häufig vorkommen, werden vom Kreise getragen; es wäre aber, nach der Ansicht des Herrn Nesselhauf, weit zweckmäßiger, wenn diejenigen Gemeinden, in deren Bereich die qu. Beschädigungen verübt sind, zur Tragung der dadurch entstandenen Kosten verpflichtet wären. Er bemerkt schließlich, er habe in dieser Angelegenheit den Deputirten für Wirsitz ersucht, bei dem Landtage die desfallsige Abänderung in den Wegebaugesetzen zu beantragen. Zum Schlusse stellte Gutsbesitzer Beck aus Wtelno den Antrag, es wolle sich der Verein mit einem Gesuche an den Landrath wenden, damit die Sammelplätze der zur Besichtigung für Militärzwecke zu gestellenden Pferde vermehrt würden, indem bei der gegenwärtigen Einrichtung manche Ortschaften oft Tage brauchten, um den Hin- und Rückweg zu machen. Die Versammlung trat in ihrer Mehrzahl dem Antrage bei, der dadurch zum Beschluß erhoben wurde. — Neulich wurde von der Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts der Wirthssohn Karl Chruszynski zu Trzementowo wegen Mißhandlung seines leiblichen Vaters (er hatte denselben, weil er ihm sein Grundstück nicht überlassen wollte, am 24. Dezember v. J. in höchster Wuth bei den Haaren gepackt, ihn mit einem Knüttel und einer Flasche über den Kopf geschlagen, und in die Hand gebissen, so daß er eine Menge von erheblichen Verletzungen hatte, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

ρ Nakel, 18. März. [Kreisphysikus; Kreisblatt; Feuer.] In den nächsten Tagen wird der neue Kreisphysikus in Wirsitz erwartet, wo er bereits alle Vorbereitungen zu seiner Uebersiedelung getroffen hat. Er ist der zweite Kreisphysikus israelitischen Glaubens, der dieses Amt in unserem Kreise inne hat. Der hiesige Arzt Dr. Mankiewicz verwaltete nämlich mehrere Jahre hindurch das Kreisphysikat und erwarb sich in hohem Grade die Anerkennung der Behörde. — Mit dem 1. April wird das Wirsitzer Kreisblatt, das seit Neujahr in Bromberg erscheint und hier nur eine Expedition hat, mit dem Bromberger Kreisblatt vereinigt unter dem Titel: „Vereinigtes Kreisblatt für Bromberg und Wirsitz“ täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, erscheinen. Dasselbe will vorzüglich lokalen und provinziellen Nachrichten besondere Aufmerksamkeit widmen und ein Gesammtbild des Lebens in unserm Regierungsbezirk bieten. — Vor einigen Tagen war in einem benachbarten Dorfe (wie heißt denn das Dorf? d. Red.) ein heftiges Feuer, das großen Schaden angerichtet hat. Vom Sturme angefacht, legte dasselbe 24 Gebäude in so kurzer Zeit in Asche, daß nichts gerettet werden konnte und viele unglückliche Familien ruinirt worden sind.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 16. März. Kahn Nr. 129, Schiffer Joseph Franskowiak, von Jaruszewo nach Posen mit Feldsteinen; Kahn Nr. 134, Schiffer August Fanschen von Küstrin nach Posen mit Pulver.

Angekommene Fremde.

Vom 19. März.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Ober-Steuer-Inspektor Päch aus Chodziesen, Rittergutsb. v. Taczanowski aus Chorzn, Frau Rittergutsb. v. Sulerzycka aus Chomiąże und Kaufmann Lanzenberger aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Frau Pastor Pfotenhauer aus Grochwitz, die Gutsbesitzer v. Markiewicz aus Niemczynek und v. Modlibowski aus Alt-Guhle.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Palm aus Otusz, Martini aus Dombrowo und v. Mankowski aus Rußland, die Kaufleute Moses aus Stettin und Gehlen aus Thüringen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Leger aus Nürnberg, Thomas aus Breslau und Schnack aus Genthin, Titular-Rath v. Schiebel aus Memel und Holzkaufmann Jonas aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsb. v. Wilkoński aus Grabonóg, v. Łubieński aus Wola, v. Stablewski aus Zalesie und v. Biegański aus Łukowo.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Kierski aus Białężyn, Frau Rittergutsb. v. Radońska aus Rudnicz, Rittergutsb. v. Mankowski, Fräul. v. Mankowska und Fräul. Persoz aus Rudki.

HOTEL DE PARIS. Gutsverwalter Przeradzki aus Staw, Rendant Meißner und Pächter Leszczyński aus Dembno, Rendant Gruszczyński aus Labiszynek und Gutsb. Sypniewski aus Pietrowo.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Salamonski aus Lissa, die Apotheker Rhenisch aus Breslau und Kirstein aus Jarocin, Probst Kozłowski aus Gnesen und Wirthschafts-Kommissarius Rohmann aus Rybno.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Dannhauser aus Stuttgart und Bloch aus Rawicz, Holzhändler Wismach aus Berlin.

DREI LILIEN. Beamter Tallmann aus Thorn.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 22. Juli pr. bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß der Frachtberechnung für Heringe in Tonnen vom 1. April d. J. ab auf den von uns verwalteten Eisenbahnen ein Normalgewicht von 3¼ Centner pro Tonne unter den Bestimmungen sub V. Nr. 13 des Tarifs vom 12. November 1857 zum Grunde gelegt werden wird.

Das für den **Stettin-Wiener** Vereinsverkehr vereinbarte Normalgewicht für Heringe bleibt unverändert.

Breslau, den 12. März 1859.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Diejenigen Reserve- und Landwehrmänner ersten Aufgebots in Posen, welche bei etwaiger Einberufung zu den Fahnen wegen häuslicher Verhältnisse auf Zurückstellung Anspruch zu haben glauben, werden aufgefordert, ihre Reklamationen bis zum 30. April c. bei dem hiesigen Magistrat anzubringen. Später vorgelegte Gesuche müssen unberücksichtigt bleiben.

Die Entscheidung über die eingegangenen Reklamationen erfolgt nach der Reihenfolge der Polizei-Reviere am 14., 16., 17., 19., 20. Mai c. um 10 Uhr Vormittags, nach beendigter Musterung der Ersatzmannschaften, im Żychlińskischen Lokale, Friedrichsstr. 28.

Die Betheiligten können sich dabei persönlich einfinden. Posen, den 14. März 1859.

Die Kreis-Ersatz-Kommission für die Stadt Posen.

Bekanntmachung.

Bei der am 1. April c. vorzunehmenden Umquartirung der Garnison sind Quartiere für 1942 Mann in der Stadt anzuweisen, und es werden sämmtliche Grundstücke eben so stark belegt werden, als dies bei der im Oktober v. J. vorgenommenen Umquartierung geschehen ist.

Hauseigenthümer oder deren Stellvertreter, welche die Einquartierung ausmiethen wollen, haben dies bis zum 22. d. M. dem Servisamte schriftlich anzuzeigen.

Hierbei wird bemerkt, daß das Servisamt sich mit der Ausmiethung der Einquartierung nicht befassen darf, und es lediglich Sache der Quartiergeber ist, vorschriftsmäßig eingerichtete Quartiere zu ermitteln, weil sonst bei Beschwerden über die Quartiere die Einquartierung dem Wirthe ins Haus geschickt werden wird.

Posen, den 17. März 1859.

Der Magistrat.

Pensions-Anzeige.

In meiner Pensionsanstalt finden noch einige Knaben, welche die hiesigen Gymnasien oder die hiesige Realschule besuchen wollen, unter soliden Bedingungen liebevolle Aufnahme. Für die sittliche Ueberwachung, so wie für die genaueste Beaufsichtigung des häuslichen Fleißes und eine gewissenhafte körperliche Pflege wird Sorge getragen.

Posen, Graben Nr. 31, hinter dem Logengebäude. **J. G. Hartmann.**

Eine Dame mosaischen Glaubens wünscht einige Pensionärinnen aufzunehmen; Näheres zu erfahren bei dem Kaufmann Herrn **Nathan Hamburger**, Judenstr. Nr. 4.

Pensionäre finden unter soliden Bedingungen freundliche Aufnahme bei dem Garnisonlehrer **Fenner**, Schifferstr. Nr 20.

Eine freundliche Pension bei einer achtbaren Predigerwittwe für junge Mädchen, die eine hiesige Schulanstalt zu besuchen beabsichtigen, ist der Herr Prediger **Schönborn**, Graben Nr. 1, zu empfehlen erbötig.

Pensions-Anzeige.

Knaben, die zu ihrer Ausbildung in **Berlin** ihren Aufenthalt nehmen sollen, können zu Ostern als Pensionäre bei mir Aufnahme finden. Zur Empfehlung meines Pensionats sind gern bereit in Berlin: Herr Prediger **Bräunig**, Zimmerstr. 50, Herr Stadtschulrath **Schulze**, Kochstr. 58, Herr Oberlehrer Dr. **Wernicke**, Potsdamerstr. 132; in Posen: Herr Redakteur Dr. **Schladebach**.

Dr. Mulzer, Kochstr. 30.

Am Jahrmarktstage, den 23. März d. J., Nachmittags 1 Uhr, werden in **Samter**, vor dem Gasthofe des Herrn **Kerger** in der Klosterstraße, aus dem Nachlasse des verstorbenen Schachtmeisters **Galle** mehrere Gespanne starker Pferde, nebst Kummet und anderem Geschirre, sowie Wagen mit eisernen Achsen, Alles im starken und besten Zustande meistbietend verkauft werden.

Das Gut **Uszczęcin** bei Wreschen, 600 Morgen groß, ¼ Meile von der Chaussee gelegen, ist mit vollständigem lebenden und todten Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren auf dem Gute selbst oder auf dem Dominium **Piątkowo** bei Posen.

Der mir gehörige, zu **Pudewitz**, Markt 6 belegene Gasthof **„Hôtel de Dresde“** steht sofort aus freier Hand und unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei mir selbst zu erfragen.

C. W. Paulmann in **Posen.**

Eine bei **Kostrzyn** belegene Landwirthschaft mit 154 Morgen, Boden 1. Klasse, mit massivem Wohnhause, so wie mit todten und lebenden Inventarien ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen bei **C. W. Paulmann** in **Posen**, Wasserstraße Nr. 4.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts fordere ich Diejenigen, welche die **Nadolnik-Mühle** mit zwei, und die **Glównoer Mühle** mit vier Gängen, beide zusammen oder aber auch einzeln, vom 1. April d. J. ab bis dahin 1860 pachten wollen, auf, sich in dem

auf den 23. März 1859 Vormittags 9 Uhr

anstehenden Verpachtungstermine einzufinden.

Kautionsfähige Pächter werden nur angenommen. Außerdem sind im **Glównoer** Mühlengrundstücke noch zu verpachten: eine Schmiede nebst Wohnung und 4 Stuben, letztere sind für Herrschaften zu Sommerwohnungen sehr geeignet. **Posen**, den 16. März 1859.

Der Konkursverwalter **Mędrzecki**, Fischerei Nr. 24.

Eine gut eingerichtete, Wallischei Nr. 93 in Posen, seit mehr als 50 Jahren existirende Brauerei nebst Zubehör ist mit oder auch ohne Schanklokalien und Wohnung vom 1. April c. zu verpachten. Das Nähere beim Eigenthümer selbst.

Das Bromberger Schützenhaus,

bestehend aus einem Wohnhause, zwei Sälen, Kegelbahn, großem Platz und Gemüsegarten, ist in Folge des Ablebens unseres Oekonomen unter günstigen Bedingungen anderweitig zu verkaufen. Das Etablissement eignet sich seiner Lage und Räumlichkeit nach zu jedem Geschäfte. In demselben werden außer Konzerten, Tanzmusik und anderen Vergnügungen, die Schützenfeste abgehalten, die sich eines großen Zuspruchs des Publikums erfreuen. Die Anzahlung ist gering und läßt die Gilde bei prompter Zinszahlung das auf dem Grundstücke eingetragene Kaufgeld für immerwährende Zeiten stehen. Kaufliebhabern werden wir auf portofreie Anfragen die näheren Bedingungen mittheilen.

Der Vorstand der Schützengilde in Bromberg.

Dankbare Anerkennung.

Nachdem mein 14jähriger Sohn Gottlieb seit 2½ Jahren die verschiedenartigsten Mittel gegen sein hartnäckiges Leiden des „Veitstanzes“, das sich in fortwährenden Zuckungen des Kopfes äußerte, angewandt hatte, wodurch er nicht die geringste Besserung erhielt, ließ ich gegen diese Krankheit auf ärztliche Verordnung die magnetisch-elektrischen Behandlungen des medizinischen Magnetiseurs Herrn **Michaelsen** in **Breslau**, alte Taschenstraße Nr. 7, in Anwendung bringen, durch welche Heilmethode mein Sohn vollständig geheilt wurde. Dieses günstige Resultat veranlaßt mich, es der Oeffentlichkeit zu übergeben und nochmals den Herrn **Michaelsen** meinen innigsten Dank zu zollen.

G. Schmidt in **Gabitz** bei Breslau.

(Beilage.)

Sapiehaplatz Nr. 3 ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Eine möbl. Stube ist zu verm. Breitestraße 27.
Ein geräumiger Keller ist zu verm. Breitestr. 27.

Wilhelmsstraße Nr. 8 ist die Beletage, 6 Zimmer, 1 Saal ꝛc., vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Ein großer Keller zu Spirituslagern, und eine Wohnung von drei Stuben, Küche und Zubehör ist gr. Gerberstraße Nr. 3 zu vermiethen.

Commis-Stellen. Für Manufaktur-, Tuch-, Seiden-, Band- und Weißwaaren-Geschäfte sind mehrere Stellungen vakant.
L. Hutter, Kaufmann in Berlin.

Zur selbstständigen Führung der Komptoirgeschäfte einer Fabrik wird ein gesetzter Kommis gesucht. Gehalt 600 Thlr. pro anno bei freier Wohnung. Näh. durch **Aug. Götsch in Berlin,** alte Jakobsstr. 17.

Mehrere tüchtige Schneiderinnen, die in Taillenarbeiten gut geübt sind (aber nur solche), finden **sofort** dauernde Beschäftigung bei
Louis Braun,
Schneidermeister für Damen,
Breitestraße Nr. 18.

Ein Knabe, der Lust hat, die Schneider-Profession gründlich zu erlernen, findet Unterkommen bei
Czapski,
Wasserstraße Nr. 6.

Ein cand. phil., kath., nicht musikalisch sucht eine Hauslehrerstelle. Adressen werden erbeten unter A. K. Filehne, poste restante.

Eine junge Dame wünscht hier Unterricht in **Musik, französischer** und **polnischer** Sprache zu ertheilen. Näheres ist bei Herrn **Służewski** in der Musikalienhandlung von **Bote & Bock** zu erfahren.

☐ 22./3. 6 A. R. ☐ I. u. 8 A. T. ☐ I.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Hamburger,
A. J. Wittig.
Schrimm. Wreschen.

Gestern Mittag verschied auf dem Lande meine geliebte Frau **Anna** geb. **Nawicz von Owsiany** in ihrem 35. Lebensjahre, was ich theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst anzeige.
Posen, den 18. März 1859.
Vinzent Opitz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Erfurt: Frl. E. Frobenius mit Diakonus H. Grüning; Kogel: Frl. Marie v. Flotow mit Legations-Sekr. v. Niethammer.

Stadttheater in Posen.

Sonntag, mit neuen Couplets zum 11. Male: **Berlin, wie es weint und lacht.** Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 10 Bildern von Berg und Kalisch. Musik von Konradi.

Montag, Festvorstellung zur Vorfeier des Geburtstages Sr. königl. Hoh. des Prinz-Regenten: **Fest-Ouverture.** Hierauf: **Die Verschwörung der Frauen,** oder: **Die Preußen in Breslau.** Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Arthur Müller. Kurt, Page des Königs — Fräul. Würst.

Dienstag, zum Benefiz für Fräulein Wallburger: **Der Maurer und der Schlosser.** Komische Oper in 3 Akten von Scribe. Musik von Auber.

Großes Festschießen.

Dem Wunsche mehrerer Schützen-Kameraden nachzukommen, ein **Festschießen zum Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten** zu veranstalten, lade ich alle diejenigen Herren, welche sich dabei betheiligen wollen, hiermit ein, sich Dienstag um 1 Uhr im Schützenhause einzufinden. Auch Nicht-Schützenmitglieder können sich dabei betheiligen. Das Loos kostet 15 Sgr. Die Gewinne von Silber und andere Gegenständen sind am Schießtage zur Ansicht gestellt.

Um recht zahlreiche Betheiligung bittet
A. Hoffmann, Büchsenmacher.

ODEUM.

Sonntag den 20. März 1859
Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
Fr. Wilh. Kretzer.



Heute Abend sind bei mir Bratbaarsche mit Eiern und Punsch.
L. Masłowski.

Eichwald.

Zur Feier des Geburtstages Sr. K. H. des Prinz-Regenten findet Dienstag den 22. d. M. ein **Tanzkränzchen** und **Abendbrot** statt, wozu ergebenst einladet **E. Fehrle.**

Meine Kegelbahn empfehle ich den geehrten Kegelschiebern.
A. Lewandowicz, St. Adalbert 45.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] Die Zufuhren während dieser Woche, und namentlich am Schlusse, verstärkten sich in dem Maaße, daß wir von Weizen und Roggen sehr ansehnliche Transporte am Markte vorfanden, wie solche auch von bisher zurückhaltenden Produzenten zum Angebote kamen; von den übrigen Getreidearten ward nur mäßig zugeführt. Weizen sowohl, wie Roggen, in allen verschiedenen Qualitäten räumten sich ruhig zu wesentlich billigeren Preisen; feiner Weizen 70—73 Thlr., mitteler 46—50 Thlr., ordinärer 36—40 Thlr., schwerer Roggen anfänglich bis 48 Thlr., später 46—45 Thlr., leichter 42½—41 Thlr. Die übrigen Cerealien behaupteten sich gut in letzter Notiz; tadelfreie Gerste 41—45 Thlr., mit Auswuchs 35—37 Thlr., Hafer nach Beschaffenheit 27—30 Thlr., Kartoffeln 10—12 Thlr., Kocherbsen 75—80 Thlr., Futtererbsen 66—68 Thlr. — In Mehl wurde nur wenig Roggenmehl, Weizenmehl dagegen gar nicht zugeführt; die Preise wichen wiederum; Weizenmehl Nr. 0 4⅚—⅔ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3½—5/12 Thlr. pro Centner unversteuert. Die etwas günstigere Stimmung, welche am Schlusse der vorigen Woche für das Terminsgeschäft in Roggen sich bemerklich machte, machte in Folge der auswärtigen matteren Notirungen einem fortschreitenden Rückgang Platz, welcher den Kurs bis Mitte der Woche für die nahen Termine mit 1⅔, für die entfernteren mit 2 Thlr. zurückwarf, die sodann eingelaufenen besseren Berichte hatten zwar an einem Tage wiederum eine Erhöhung von ½ Thlr. hervorgerufen, bald darauf aber und schließlich reduzirte sich der Werth der nahen Sichten um 7/12 Thlr., der entfernteren um ¾ Thlr., so daß die ersteren überhaupt um 1¾ Thlr., die letzteren um 2¼ Thlr. hinter den vorwöchentlichen Schlußkursen zurückblieben. Indeß hatten wir doch sehr lebhaften Handel und ansehnliche Umsätze. Hinsichtlich der mit dem 15. d. begonnenen Ankündigungen ist zu erwähnen, daß überhaupt effektiv circa 1500 Wispel in Kündigung gesetzt worden sind, die betreffenden Scheine lange cirkulirten und bei koulantem Empfange endlich in feste Hände übergingen. — Der Handel in Spiritus war noch beschränkt, indeß wurde etwas mehr als in der vor. Woche umgesetzt. Die Preise kamen unwesentlich, um ⅙ Thl. niedriger zu stehen. Ankündigungen waren ohne Belang, etwa 250 Tonnen. Die Zufuhr blieb gering, während die Verladungen pr. Kahn fortgesetzt wurden.

Geschäfts-Versammlung vom 19. März 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¼	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	99¼	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	115	—	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	98¾	—
" 3½ " "	87¾	—	—
" 4 " neue "	88	—	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82	—	—
Poln. 4 " "	—	88	—
Posener Rentenbriefe	—	90	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov. Obligat.	99	—	—
" Provinzial-Bankaktien	81	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	—	88¾
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) im weitern Rückgange bei sehr geringem Geschäfte nahe Termine mit ⅔, entferntere mit ⅝ Rt. niedriger, pr. Frühjahr 39½ Br., ⅓ Gd., pr. April-Mai 39⅓ Gd., ½ Br., pr. Mai-Juni 40 1/12 Br., 40 Gd., pr. Juni-Juli 41 Br., 40¾ Gd.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) ebenfalls mit ⅙ billiger, loko (ohne Faß) 15¾—16⅙, mit Faß pr. März 16¼ Br., 16⅛ Gd., pr. April 16¼ Br., 16⅙ Gd., pr. April-Mai 16⅓ Br., 16⅙ Gd., pr. Mai 16 5/12 Br., 16⅓ Gd., pr. Juni-Juli 16⅝ Br., 16¾ Gd.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 18. März Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 10 Zoll
" 19. " " 8 " 4 " 10 "

Produkten-Börse.

Berlin, 17. März. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

11. März	. . . 19⅝ u. 19¾ Rt.	ohne Faß.
12. "	. . . 20 Rt.	
14. "	. . . 19 11/12 u. 19⅚ Rt.	
15. "	. . . 19¾ u. 19⅞ Rt.	
16. "	. . . 19¾ u. 19⅝ Rt.	
17. "	. . . 19¾ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 18. März. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28 2. Thermometer: 8° +. Witterung: frühlingsmäßig schön.

Weizen loko 47 a 77 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 43 a 44 Rt. gef. nach Qualit., März 42½ a 42 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Frühjahr 42 a 41½ Rt. bez. u. Br., 41¼ Gd., Mai-Juni 42½ a 42 Rt. bez. u. Br., 41¾ Gd., Juni-Juli 43¼ a 42¼ Rt. bez. u. Br., 42½ Gd., Juli-August 43½ a 43 Rt. bez., Br. u. Gd.

Große Gerste 33 a 41 Rt.

Hafer loko 27 a 33 Rt., März 27¼ Rt., pr. Frühjahr 27½ a 27¼ Rt. bez., Mai-Juni 28 a 27½ Rt. bez., Juni-Juli 28½ a 28¼ bez.

Rüböl loko 13¾ Rt. Br., März 13 7/12 Rt. bez. u. Br., 13½ Gd., März-April 13 5/12 Rt. bez. u. Br., 13⅓ Gd., April-Mai 13⅓ a 13¼ a 13¾ Rt. bez. u. Br., 13¼ Gd., Sept.-Okt. 12⅔ a 12⅝ Rt. bez. u. Br., 12¾ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19½ Rt. bez., mit Faß März 19⅔ Rt. Br., 19½ Gd., März-April 19⅝ Rt. Br., 19½ Gd., April-Mai 19⅝ a 19½ Rt. bez. u. Gd., 19⅝ Br., Mai-Juni 19 23/24 a 19⅞ Rt. bez. u. Gd., 20 Br., Juni-Juli 20¼ a 20 7/12 Rt. bez., 20¾ Br., 20½ Gd., Juli-August 21⅙ a 21 Rt. bez. u. Gd., 21⅙ Br.

Weizenmehl 0. 4 a 4¾ Rt., 0. u. 1. 3¾ a 4½ Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3⅔ Rt., 0. u. 1. 3⅓ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 18. März. Heute klare Luft und warmer Sonnenschein.

Weizen, loko 83—85pfd. gelber p. Frühjahr 58½, ¼ Rt. bez., 58½ Br., 82—85pfd. 56½ Rt. bez., p. Juni-Juli 82—85pfd. 60½ Rt. bez.

Roggen, loko 77pfd. p. Frühjahr 40½, ¼, 40 Rt. bez. u. Gd., 40½ Br., p. Mai-Juni 41, 40½ Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 42, 41¾, 41½ Rt. bez. u. Gd., p. Juli-Aug. 42½, ¼ Rt. bez. u. G.

Gerste loko geringe 35½ Rt. bez., feine pomm. 36¾ Rt. bez., Alles p. 70pfd., 69—70pfd. gr. pomm. p. Frühjahr 36 Rt. bez., p. April-Mai do. 36 Rt. bez.

Hafer, loko p. 50pfd. feiner 30½ Rt. bez., geringer 29 Rt. bez., 47—50pfd. p. Frühjahr pomm. ohne Benenn. 30 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
54 a 60.	44 a 48½.	32 a 35.	27 a 28.

Rüböl, loko 13½ Rt. Br., 13⅓ bez., p. Mai 13¼ Rt. Br., p. April-Mai 12⅔ Rt. bez., 13 Gd., p. Sept.-Okt. 12⅔ Rt. bez., 12 7/12 Gd.

Spiritus, loko ohne und mit Faß 18¾ % bez., kurze Lief. 18 11/16 % bez., p. Frühjahr 18¾ % bez. u. Gd., 18⅝ % Br., p. Mai-Juni 18⅝ % bez. u. Br., 18½ % Gd., p. Juni-Juli 18 % bez. u. Gd., 17⅞ % Br., p. Juli-August 17½ % Br. u. Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 18. März. Schönes warmes Frühlingswetter, am frühen Morgen + 4°.

Weißer Weizen 85—95 Sgr., Mittelsorten 56—69—78, gelber 54—60—70—88 Sgr., Brennerweizen 34—39—42 Sgr.

Roggen 43—46—50—54 Sgr.

Gerste 38—40—44 Sgr.

Hafer 28—32—36—40 Sgr.

Erbsen 60—65—70—78 Sgr.

Wicken 84—87 Sgr.

Oelsaaten. Raps 115—120—130 Sgr.

Schlagleinsaat 5½—6½ Rt.

Säeleinsaat 7—8¼ Rt.

Rother alter Kleesamen 13½—14½—15½—16 Rt., weißer 23—25—26—28 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko 13½ Br., März 13 5/12 Br., März-April 13⅓ Br., April-Mai 13⅙ bez. u. Br., Sept.-Okt. 12⅔ Br., ½ Gd.

Roggen, März und März-April 38 Br., April-Mai 38 bez., Mai-Juni 39—38¾ bez., Juni-Juli 40 Br., 39½ bez., Juli-August 39½ Br.

Spiritus loko 8⅛ Rt. Gd., März, März-April u. April-Mai 8 5/12 Rt. bez., Mai-Juni 8⅝ bez., Juni-Juli 9 Br., Juli-August 9⅓ Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8⅛ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 14. März. Bei andauernder Leblosigkeit im Geschäfte, die noch dadurch zugenommen, daß der zur Stunde beendigte Pesther Markt den größten Theil der Käufer an sich zog, war der Verkehr im Laufe der Woche sehr unbedeutend, und dürfte sich auf den Verkauf von ca. 60—70 Ctr. Einschur an einen Reichenberger Fabrikanten und einige kleine Verkäufe in Sommerwollen beschränken. Von den in der Mauth lagernden Wollen wurde nur Weniges abgesetzt, da man die Preise höher hielt. Hiesige Gerberflamentiner Wolle ist mit 36—37 Fl. beinahe ausverkauft. Auf dem Pesther Markte würden ca. 7000 Ctr. aller Sorten verkauft.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 18. März 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	78 B
Aachen-Mastricht	4	28-27 bz
Amsterd. Rotterd.	4	70½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	71½ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	106 B
Berlin-Hamburg	4	103 G
Berl. Potsd. Magd.	4	124½ bz
Berlin-Stettin	4	104 B
Bresl. Schw. Freib.	4	85½ bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	51 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	132½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	46 B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	138 bz
Magdeb. Halberst.	4	182 bz
Magdeb. Wittenb.	4	39¾-40½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	49 bz u B
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	52½-53 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	125-24½ bz
do. Litt. B.	3½	— —
Oest. Franz. Staat.	5	139¾-40 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	41 B
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	82 G
do. neue	4	— —
do. neueste	5	— —
do. Stamm-Pr.	4	89½ G
Rhein-Nahebahn	4	48½ G
Ruhrort-Crefeld	3½	82 bz
Stargard-Posen	3½	82 B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	103 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	122 B
Berl. Handels-Ges.	4	80¼ bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	100 etw bz u B
Bremer do.	4	96½ bz u G
Coburg. Kredit-do.	4	76½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	81 B
Darmstädter abgst.	4	80½-81 bz
do. Ber. Scheine	—	102 G
do. Zettel-B. A.	4	89 G
Dessauer Kredit-do.	4	39½ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	96½-⅞ etw bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	53¾ bz
Geraer do.	4	79 bz u G
Gothaer Priv. do.	4	76½ bz
Hannoversche do.	—	94 bz u G
Königsb. Priv. do.	4	81½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	63 G
Luxemburger do.	4	72 G
Magdeb. Priv. do.	4	83½ G
Meining. Kred. do.	4	74½ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ etw bz
Oestr. Kredit- do.	5	86-85½-86¼-85½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	93½ etw bz
Posener Prov. Bank	4	80 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	134 G
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	115 B
Schles. Bank-Verein	4	77½ G
Thüring. Bank-Akt.	4	68 B
Vereinsbank, Hamb.	4	97 G
Waaren-Kred. Anth.	5	93 G
Weimar. Bank-Akt.	4	92 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90½ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	79¾ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	95 B
Minerva, Bergw. A.	5	46½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	46 G
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	91 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101½ G
do. II. Ser.	5	101½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	92¾ G
do.	4½	97¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	97½ G
do. Litt. D.	4½	97 bz
Berlin-Stettin	4½	99 G
do. II. Em.	4	83¾ G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99¾ G
do. II. Em.	5	102¼ B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	— —
do. IV. Em.	4	83¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	94 G
Niederschles. Märk.	4	90¾ B
do. conv.	4	90¾ B
do. conv. III. Ser.	4	89 B
do. IV. Ser.	5	102 bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78¼ B
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	74 G
do. Litt. F.	4½	92 B
Oestreich. Französ.	3	262-64 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. 93 bz
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	94¾ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ G
Staats-Anleihe	4½	100 bz
do. 1856	4½	100 bz
do. 1853	4	93 G
N. Präm-St-A 1855	3½	113½ B
Staats-Schuldsch.	3½	84 bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
do. do.	3½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86¾ bz
do.	4	94¼ B
Ostpreußische	3½	82 B
Pommersche	3½	85¾ B
do.	4½	93¾ B
Posensche	4	98½ bz
do.	3½	86⅝ G
do. neue	4	87¾ B
Schlesische	3½	84¼ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81 B
do.	4	89¾ G
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	92¾ bz
Pommersche	4	93 G
Posensche	4	90¼ bz
Preußische	4	91 bz
Rhein- u. Westf.	4	94½ B
Sächsische	4	93¼ G
Schlesische	4	92⅝ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	66½-¼ bz
do. National-Anl.	5	69½-¼-½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	100¼ bz
do. neue 100fl. Loose	—	60¼-59¾ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	102½ G
6. do.	5	106¼ G
Englische Anl.	5	109½-¾ bz
Poln. Schatz-O.	4	84 G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	91¾ B
do. B. 200 Fl.	—	22¼ G
Pfdbr. u. in SR.	4	88 G
Part. O. 500 Fl.	4	86 etw G
Hamb. Pr. 100 BM	—	78½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	92½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 bz
Louisd'or	—	109½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	457½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 bz u G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u G
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	— — NW. 92
Poln. Bankbillet	—	88⅞-89 bz u G [bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 17. März.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142⅝ bz
do. 2 M.	—	141¾ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151⅞ bz
do. do. 2 M.	—	151⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅔ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	89 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99⅙ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 28 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99 bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	109 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89⅓-⅜ bz

Die Haltung an der heutigen Börse war eine feste und besonnene, das Geschäft ziemlich belebt und die Schwankungen nicht beträchtlicher.

Breslau, 18. März. Börse in Folge besserer Kurse von auswärts in guter Haltung.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 84¾—84—85 bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 79 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85½ Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 124¾ Gd. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 85 Br. dito Prior. Oblig. 92¼ Gd. dito Prior. Oblig. 74¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 41¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 46¾ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Freitag, 18. März, Abends 7 Uhr. An heutiger Abendbörse fanden starke Schwankungen statt. Kreditaktien, die Anfangs zu 192, 80 gehandelt wurden, schlossen zu 188, 60; Staatsbahn und Nordbahn, die zu 232, 80 und 166, 80 begannen, standen schließlich 232, 50 und 165, 50. Nationalanleihe stand 76, 80, Londoner Wechsel 110, 10.

London, Freitag, 18. März, Nachmittags 3 Uhr.
Konsols 95¾. 1proz. Spanier 29⅞. Mexikaner 19⅞. Sardinier 82. 5proz. Russen 110½. 4½proz. Russen 100½.

Paris, Freitag, 18. März, Nachmittags 3 Uhr. An der Börse zirkulirten friedliche Gerüchte, doch waren dieselben unbestimmter Natur. Man sprach von einem bevorstehenden Kongreß betreffs der italienischen Angelegenheit und von friedlichen Kundgebungen mehrerer Mächte. Die 3% begann zu 68, hob sich auf 68, 10, wich auf 67, 85, stieg wiederum auf 68, 05, sank, als man wieder zu verkaufen anfing, abermals auf 67, 80 und schloß ziemlich matt zur Notiz. Werthpapiere waren angeboten.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 85. 4½ % Rente 94, 25. Credit mobilier-Aktien 771. 3% Spanier —. 1% Spanier — Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 532. Lomb. Eisenb. Akt. 517. Franz-Josephsbahn —.

Amsterdam, Freitag, 18. März, Nachmittags 4 Uhr. Lebhaftes Geschäft.

Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 65⅝. 5proz. Metalliques Lt. B. 75⅝. 5proz. Metalliques 62 11/16. 2½proz. Metalliques 33¼. 1proz. Spanier 29 15/16. 3proz. Spanier 40 1/16. 5proz. Russen Stieglitz 96⅞. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 100⅞. Mexikaner 18⅞. Wiener Wechsel, kurz —. Londoner Wechsel, kurz —. Hamburger Wechsel, kurz —. Petersburger Wechsel —. Holländische Integrale 62 9/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.